

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Mai 1914.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 53

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Technische Umwälzungen und deren wirtschaftliche Folgen im Buchdruckgewerbe (Fortsetzung). — Urwahlübertragungen. — Gau Leipzig.

Geistliche: Die Eröffnung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

Korrespondenzen: Augsburg. — Chemnitz. — Dresden. — Goch (Abd.). — Hamburg (M.-S.). — Kaiserslautern. — München. — Wiesbaden. — Würzburg.

Rundschau: Schiffsprüfung. — Vergünstigungen zum Besuche der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. — Städtischer Zuschuß zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Berliner Sonderzüge zur graphischen Weltausstellung. — Bedenklische Preisanschreiben. — Vertragsbruch der Leipziger Ärzte. — Der Metallarbeiterverband im Jahre 1913. — Freie Konkurrenz, Warenpreis und Arbeitslohn. — Statistik der Lebensmittelpreise.

Bericht der Hauptverwaltung über den Monat März 1914.

□ □ Technische Umwälzungen □ □ und deren wirtschaftliche Folgen im Buchdruckgewerbe

Die Schnellsehmaschine in der Vorstellung von Dr. Keller und in der Bewertung des Maschinenbauers.

Obwohl die Schnellsehmaschine schon in Nr. 124 vom 25. Oktober 1913 sowie in Nr. 3 vom 8. Januar 1914 in technischer Beziehung sowie hinsichtlich ihrer Verwendung eingehend behandelt wurde, so sei noch einmal darauf zurückgekommen infolge eines Vortrags, den der bekannte Münchner Buchdruckereibesitzer Dr. Alfred Keller in der Münchner Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 29. Januar gehalten hat.

In seinem Vortrag über das Thema „Technische Umwälzungen und deren wirtschaftliche Folgen im Buchdruckgewerbe“ schilderte der vorgenannte Referent auch die vom Physiker und Elektrotechniker Heinrich Drexel und dem früheren „März“-Redakteur, jetzigen Chefredakteur der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, Otto Wolters, erlundene Schnellsehmaschine, die jedoch trotz großer Reklame immer noch nicht fertig zu sein scheint.

Der Vortragende kommt nach einer Beschreibung der Schnellsehmaschine und einer Schilderung von Möglichkeiten, die eintreten könnten, wenn die Maschine zur Einführung gelangen würde, zu folgendem Urteile:

Die neue Erfindung der Schnellsehmaschine erscheint als ein Fortschritt in der Technik, der nicht eine Betriebsanbahnung an sich bedeutet, sondern der vielmehr die Tendenz zur Teilung der Unternehmen hat.

Die Schnellsehmaschine zerlegt die Linotype. Die Herstellung des Satzes, die qualifizierte Arbeit des Maschinenbauers, soll geteilt werden. Der eine Teil wird als der geringere qualifizierte bezeichnet, nämlich das Abtasten des Manuskripts auf einer einfach zu bedienenden Schreibmaschine, was von seinen weiblichen Personen, die sich am besten dazu eignen würden, in den Kontoren, Schreibbüros, Redaktionszimmern usw. geschehen könne. Diese Schreibmaschinen stellen Lochstreifen her, ähnlich wie bei der Monotype. Den Linotypebesitzern verbliebe nur noch die reine Giebarbeit, welche aber als die höher qualifizierte Tätigkeit bezeichnet wird. Die Sichtigkeit und Zuverlässigkeit des Bedienungsmittel einer Giebmachine gewordenen Linotype sei in noch viel höherem Maße beansprucht als die des heutigen Maschinenbauers. Dagegen wäre es infolge des automatischen Laufes der Maschine möglich, gleichzeitig mehrere Giebmachine zu bedienen.

Die wirtschaftliche Folge ist nach Ansicht des Vortragenden diese: Die Sagarbeit soll aus dem technischen Betriebe gewinnbringend herausgerissen werden und in die Schreibmaschinenfabriken (mit weiblicher Bedienung) verlegt werden. An Stelle von neun Maschinenbauern tritt nur ein Mechaniker, welcher drei Linotypes bedienen könnte, da eine jede das Dreifache zu leisten imstande wäre, infolge des rein automatischen Ganges.

Herr Dr. Keller äußerte dann wörtlich in seinem Vortrag und stellte dabei einige Sätze auf:

Wenn wir nun die Wirkung dieser Entwicklung auf den Arbeiter betrachten, so sehen wir:

1. Es wird erstmals die weibliche Arbeit in die Herstellung des Satzes eingeführt, die bisherigen tariflichen Einrichtungen lassen weibliche Arbeitskräfte in der Sagarstellung überhaupt nicht zu. Demgemäß gab es in Deutschland, mit ganz geringer Ausnahme in vereinselten, nicht tarifreinen Druckereien, bisher keine weiblichen Seher. Da es sich aber bei dieser Einführung weiblicher Arbeit nicht nur um den Druckereibetrieb handelt, der allein durch die Organisation zu erfassen wäre, sondern

um weite Kreise der Konumenten selbst, welche dadurch gewissermaßen zum Teil Mitproduzenten werden, muß ein Beso der Gehilfenorganisation oder auch der Tarifgemeinschaft wirkungslos bleiben. (Diese Meinung könnte erst zur Wirklichkeit werden, wenn neben den Gehilfen auch die Prinzipale sich die Sagarstellung entziehen ließen; vorausgesetzt, daß es auch möglich wäre durch eine etwaige Aktualität der Erfindung. V. Ver.) Den vorhandenen Sehern wird also nicht einfach Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte bereitet, es wird ihnen vielmehr auch das Wenige an Handlohn noch entzogen, das ihnen bisher zur Herstellung noch verblieben ist (hierauf müßten die Tarifverhandlungen abgestimmt werden. V. Ver.);

2. verringert sich die Zahl der Hochqualifizierten (Maschinenbauer) überhaupt. Ein Großteil der Maschinenbauer scheidet ja bei der gesteigerten Leistungsfähigkeit der Maschine aus, und es ist besonders interessant, zu beobachten, wie hier die Technik gerade die Besten der derzeitigen Arbeitsverfassung ausscheidet. An deren Stelle erscheint allerdings

3. eine geringe Zahl noch höher Qualifizierter. Daß es in der Praxis ganz anders aussehen wird als in den theoretischen Ausführungen des Vortragenden, ist schon zum großen Teil in Nr. 3 des „Korr.“ skizziert worden.

Wenn Herr Dr. Keller auch immer nur von der Herstellung glatten Satzes auf der Schnellsehmaschine spricht, so wird es auch in diesen Fällen nicht so leicht sein, solche Arbeit von völlig ungelerten Personen besorgen zu lassen. Auch die Herstellung glatten Satzes erfordert Sachkenntnis und Beachtung vieler Regeln. Ist das Manuskript schlecht geschrieben, wird es auch an der Lastmaschine (Schreibmaschine) hapern, und die Giebmachine könnte dann nicht in dem Maße, wie es Dr. Keller berechnet, voll befriedigt werden.

Einige technische Unmöglichkeiten der Schnellsehmaschine seien hier erwähnt: Bei schmalem Format, und selbst auch bei breiterem, muß öfters mit der Hand ausgeschloffen werden, um einmal eine schlechte Zeilung zu vermeiden oder wenn ein Wort nicht mehr in die Zeile hineingeht, und zum andern, um die Zeile gutgreif zu gestalten. Was macht da die Schreibmaschine der Schnellsehmaschine? Es werden diverse Zeichen, d. h. nichtgeoffene Zeilen, im Satz entstehen. Man wird schwer prüfen können, ob eine Zeile auch gesehen wird oder überhaupt in den Sammler hineingeht.

Des weitern: Auch im glatten Satze werden Zeichen vorkommen, die nicht im Magazine der Linotype vorhanden sind (S., /, +, ¹/₂, ¹/₃, ¹/₄, =, +, Q, X, B usw.). Der Maschinenbauer legt diese mit der Hand ein. Diese Zeichen könnten höchstens blind gefastet werden, sehen sich aber nicht in die Zeile, da ja die Linotype automatisch arbeiten soll. Alle diese Zeilen müßten doch nachher, neben der eigentlichen Korrektur, von der Hand des Maschinenbauers an der Linotype selbst gefastet werden. Während dieser Arbeit müssen dann selbstverständlich die andern zu beaufsichtigenden Maschinen stehen bleiben. Dem während gefastet wird, kann man ja andre Maschinen nicht beaufsichtigen. Es wäre denn, daß neben dem „hochqualifizierten Mechaniker“, wie der Vortragende so schön ausführt, noch Maschinenbauer beschäftigt werden. Hierdurch wäre aber das eigentliche Prinzip schon durchbrochen.

Ob es überhaupt möglich, wie es die Ansicht des Vortragenden ist, drei Linotypes von einem „hochqualifizierten“ Mechaniker (ob dies wohl in bezug auf den Lohn gemeint ist?) bei dauerndem Gange zu beaufsichtigen, erscheint nach dem Beispiele der Monotypiegleiche ebenfalls ausgeschlossen, da die Linotypes bei ununterbrochenem Gange dieselbe wenn nicht noch größere Aufmerksamkeit bedürfen, um alle möglichen kleinen Widerwärtigkeiten zu beseitigen.

Daß fehlerfreies Tasten an der Schnellsehmaschine vorkommt, glaubt wohl niemand. Der an der Linotype sitzende Maschinenbauer kann die falsch getippte Matrize leicht entfernen, wenn er es gemerkt hat. An der Lastmaschine der Schnellsehmaschine ist das Loch aber da; es muß unbrauchbar gemacht werden. Diese Arbeit wird aber nicht so einfach vor sich gehen wie das Entfernen einer falsch gefallenen Matrize aus dem Zeilenhammer der Linotype. Es ist an der Schnellsehmaschine nur eine Wort- resp. Zeilenlöschtafel vorhanden, aber keine Buchstabenlöschtafel.

Da nach den Ausführungen des Herrn Dr. Keller die Schnellsehmaschine nur glatten Satz herstellen soll, also jede Auszeichnungsschrift zu verwenden unmöglich ist, so werden

die vielen Neuerungen an der Linotype (Zweibuchstaben- und Dreibuchstabenrichtung, Doppelmagazin, Dreimagazin) hinsichtlich resp. nicht recht ausnubar. Diese Neuerungen sind aber doch geschaffen, weil der einfache glatte Satz gar nicht ausreicht für die ausgestellten Linotypes. Auf dem Typograph und der Monotype, die in großer Anzahl in vielen Betrieben vorhanden sind, wird ja auch viel glatter Satz hergestellt; hierfür ist die Schnellsehmaschine aber nicht eingerichtet. Was machen diese Betriebe, wenn sie Lochstreifen von den Schreibbureaus, Konfors usw. nicht annehmen können?

Daß aber ferner die Herstellung des glatten Satzes auf der Schreibmaschine der Schnellsehmaschine nicht so leicht vor sich gehen kann, mag beweisen, daß doch jedes Werk oder jede Zeitung andres Format hat und womöglich auch stets andre Schrift, die in ihrer Breite verschiedenartig ist. Wenn man nun annimmt, es wird ein Werk aus Petit Fraktur gesetzt, so kauft diese Petit Fraktur schmaler als Petit Antiqua, wenn dieses Werk auch dasselbe Format, vielleicht 16 Cicero hätte, u. dgl. m. Oder ein Journalist schreibt einen Artikel für die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und zugleich auch für die „B. Z. am Mittag“, wo doch beide Formate und Schriftgattungen verschieden sind. So einfach ist also die Sache ganz und gar nicht.

Man könnte noch verschiedene Unmöglichkeiten ins Feld führen, um zu beweisen, daß die theoretischen Mutmaßungen des Herrn Dr. Keller über die Schnellsehmaschine in der Praxis hart zu kämpfen haben, da er ja auch die Maschine selbst noch nicht hat arbeiten lassen.

Für diesmal davon genug.

Nun noch einige Worte über die sogenannten wirtschaftlichen Folgen, wobei der Vortragende sehr dick aufträgt. Von vielen Seiten ist stets und vor allem in letzter Zeit hervorgehoben worden, daß für die Sehmachine sich nur die besten Handbecher vorteilhaft eignen, die in der Orthographie sicher sind und neben sonstiger guter Fachbildung eine gesunde Natur haben. Daß nun weibliche Personen die Eigenschaften besitzen, acht Stunden lang eine schon für Männer fast unerschwingliche Sehsleistung herauszuholen, das erscheint nach der ganzen Veranlagung der Frau ausgeschlossen. Säfte aber eine Frau, wenn man das einmal annehmen wollte, eine Fachausbildung genossen, die unbedingt nötig wäre, um die Schnellsehmaschine zu bedienen, so würde diese Frau auch auf eine entsprechende Entlohnung sehen; unberücksichtigt, daß die Leistungsfähigkeit dennoch minimal bliebe. Der erhoffte wirtschaftliche Vorteil ließe also aus. Das ganze System würde zu kostspielig.

In betreff der Absicht, daß auch andre Personen an der Schnellsehmaschine beschäftigt werden könnten, hat der Schreiber dieses die gleiche Meinung wie der Faktor P. Kienast in Nordenham (Oldenburg), der im Sprechsaal der „Buchdruckwoche“ in Nr. 23 vom 18. März 1914 schrieb:

Die Propagandisten der neuen Maschine argumentieren nun ferner, daß jeder Redakteur, Schriftsteller oder Journalist mit dem Manuskripte den Lochstreifen liefern würde. Von diesem schönen Glauben wollen wir uns nun von vornherein befreien. Man könnte gespannt sein, wie sich die genannten Herren zu diesem Vorhage stellen. Selbst wenn sie sich bewegen ließen, ihre Geistesprodukte auf der Schreibmaschine zu Papier resp. „zu Loch“ zu bringen, so wollen wir doch beileibe nicht annehmen, daß man von diesem Originallochstreifen auch nur eine brauchbare Zeile — und um Zeitungslohn soll es sich ja bei der Schnellsehmaschine handeln — erzielen würde. Redakteure, die auch bei noch so gutem Willen imstande wären, für eine Zeilenlehmachine auch nur halbwegs geeignete Lochstreifen zu liefern, gibt es einfach gar nicht. Das Manuskript müßte zum mindesten noch einmal abgetippt werden, wie ja auch das gesamte für Provinzialblätter hauptsächlich in Betracht kommende gedruckte Manuskript nach wie vor abgetippt werden müßte. Wie hier ein Vorteil untern Zeilenlehmachine gegenüber, die doch die Sagarbeit in einem Arbeitsgang erledigen, errechnet werden soll, ist nicht recht ergründlich.

Nach der Statistik des Tarifamtes befindet sich die größere Hälfte der Sehmachine in Betrieben, die unter und bis zu 25 Gehilfen beschäftigen. Es sind dies also Druckereien mit ein, zwei, höchstens drei Maschinen. Für diese Betriebe käme schon der vermeintliche Vorteil, die Sehmachine von nur einem „hochqualifizierten“ Mechaniker bedienen resp. „beaufsichtigen“ zu lassen, gar nicht in Betracht; es wäre gar nicht rentabel. Die Betriebe aber, welche mehr Linotypes haben, stellen glatten Satz

am allerwenigsten her. Man sehe nur einmal hin, was die großen Zeitungsbetriebe zuzuge bringen in Bezug auf Insektenflut usw. Eine einfache Linotype für nur glatten Satz ist nur selten anzutreffen. Mehrmagazinmaschinen sind immer mehr abflach.

Sollte die Sache aber frohstellend so weit gedeihen, daß die Sabarbeit auf der Schnellsehmaschine doch noch Verwendung in der Druckerei fände, wie es bei der Monotype, hier aber in ausgedehnter resp. erweiterter Verwendungsmöglichkeit als bei jener der Fall ist, so träte zu, was Dr. Keller von der Monotype selbst sagt:

Die neue Erfindung greift nun weiter einen Gedanken auf, der an einer andern Sehmaschine, der Monotype, bereits verwirklicht ist. Bei dieser ist nämlich die Satzatur getrennt von dem eigentlichen Siebapparate. Die Monotype, die sich für besondere Arbeiten, namentlich wissenschaftlichen Werksatz, gut bewährt, giebt nicht selten, sondern Einzelbuchstaben. Ihrer allgemeinen Einführung haben sich ziemlich erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt, die nicht zuletzt darauf beruhen, daß ihre Ausnutzungsmöglichkeit eben nur für ganz bestimmte Verhältnisse zutrifft, und daß ihre rationelle Einrichtung eine außerordentlich hohe Kapitalsanlage bedingt.

Nun allem ist klar ersichtlich, daß die Schnellsehmaschine, nach der geänderten Konstruktion sowohl als auch nach dem beabsichtigten oder zu verfolgenden Zwecke der Ausbeutung, nicht dazu anfangen ist, eine Umwälzung des Gewerbes hervorgerufen. Immerhin würde es im Interesse beider Tarifkontrahenten liegen, bei etwaiger Einführung der Maschine jeden Neben Zweck im Sinne zu erfüllen.

Leipzig. △

Tatsächliches und Eingebildetes von der Schnellsehmaschine.

Der Vortrag des Herrn Dr. Keller ist nichts weiter als eine verführte, unbedeutende Reklame für ein Erfindungsprodukt, das jedem Fachmann, der sich damit eingehend beschäftigt hat, ein ungläubiges Lächeln ablockt.

Worum handelt es sich?

Es handelt sich darum: Die vorhandenen Linotypemaschinen sollen durch Neubauen neuer, komplizierter Teile befähigt werden, mit Hilfe eines gelochten Papierstreifens, der von Nichtfachleuten auf besonderen Schreibmaschinen hergestellt wird, automatisch

- a) die Matrizen in den Sammler zu setzen;
- b) die Zeilen fortzuschicken, zu gießen usw.;
- c) die Maschine für die nächste Zeile bereitzustellen.

Was ist damit los?

Kollegen, laßt euch nicht ins Bockshorn jagen! Die Hoffnungen der Erfinder und deren Geldgeber sind sehr frögrisch.

Warum?

Darüber will ich mich hier verbreiten. Zunächst einige Aufklärungen: In größeren Städten befinden sich Patentschriftenausgestellungen. Unter Klasse 15a (Gruppe 17, 21, 22) sind dort die Patente der Sehmaschinen zu finden. Wer irgend kann, sollte dieselben einsehen. Seit etwa acht Jahren verfolge ich dieselben. Welche Unsummen von Ideen, Geld dazu, sind dort ausgebeutet, die nie in die Öffentlichkeit gekommen sind! Nun die Schnellsehmaschine. Wer die Patente liest, sagt sich: der Vortragende hat auf keinen Fall praktische Ahnung von dem, was er spricht.

Zu 1: Schriftsatz von Nichtfachleuten herzustellen, wenn auch nur als Lochstreifen, darüber laßt jeder Fachmann, der auch rechnender Kaufmann ist. Welcher Prinzipal würde heute wohl ein Schreibmaschinenkräulein an eine Monotypemaskinatur setzen? In Schweden ist die Sehmaschine für jedermann freigegeben. Die Prinzipale warnen aber vor Beschäftigung von Nichtfachleuten! Die Schnelligkeit, mit der eine Schnellsehlinotype laufen darf, ist begrenzt von dem Gange der Verlaßen. Abergerst das Tempo ein gewisses Maß, das nach meiner mehr als zehnjährigen Erfahrung etwas über 6400 Buchstaben pro Stunde liegt, so verfallen die Verlaßen hinter den nächsten Buchstaben. Mit dem Lochstreifen soll ein Korrekturstreifen laufen; die Fehler, die die Maschine verursachen wird, müssen durch nochmaliges Korrekturlesen festgestellt werden und wie gewöhnlich gemacht werden. Da ein Durchlesen der Zeilen nicht möglich ist (bei Bedienung von drei wesentlich komplizierteren Linotypes! — wer laßt da nicht?), könnten sich ja umre Prinzipale auf etwas gefaßt machen? In einer Hamburger Offizin stehen drei Monotypesehmaschinen, die einen Gießer in einer Schicht zur Bedienung haben. Trotzdem diese Maschinen für den Satz nicht, sondern nur für den Guß bestimmt sind, kann von einem Bedienen von drei Maschinen gar keine Rede sein. Bei der Linotype mühte hierbei erst ein gräßlicher Putsch entstehen! Denkt man an die ausgeleiterten Karren, an die die neue Erfindung angebracht werden soll, die heute nur durch große Kunstfertigkeit des Setzers das Minimum hergeben, so möchte ich gern wissen, wie hoch denn die Leistung bei der automatischen Satzherstellung sein wird. Die Tafeln werden von einem Anbau aus ausgelegt, der sehr kompliziert ist; seine Empfindlichkeit übersteigt die Empfindlichkeit des Ablegeapparates um ein Bedeutendes. Jeder Fehler hierin wird zu einem Buchstabenfehler. Jedes schlechte Gießen der Matrizen aus den uns bekannt gewordenen Ursachen wird zu weiteren Fehlern. Die Korrektoren müssen verdoppelt werden. Sie arbeitslos werdenden Maschinensetzer könnten hier leicht untergebracht werden! Aber die Einhängen mag uns der Erfinder aufklären. In den Patenten ist darüber nichts zu finden.

Zu 2: Das Fortschicken geschieht automatisch mit Luftpumpe, die unter dem Sammellevator steht. Bei Überführung in den Zwischenkanal, der zum ersten Elevator führt, ist eine Gleichrichtung vorgegeben, welche hochstehende Matrizen herunderdrückt, damit sie nicht am Zwischenkanal anhaften. Sind die Matrizen erst einmal im ersten Elevator, dann triumphiert Mergenzähler. Die Maschine giebt, beschneidet die Zeilen, läßt aus und legt ab.

Zu 3: Der Sammellevator wird von der Luftpumpe herabgezogen und fällt sich mit neuen Matrizen.

Nach den Ideen des Erfinders geht das Spiel immer so weiter, es reißt gar nicht ab und seine Tafel fällt sich mit Moneten. Ich gönne ihm letztere, aber —

Die Mängel

der Linotype, die ihr als Schnellsehmaschine entgegenstehen, sind es, die seinen Traum vernichten werden. Häufig der Erfinder auf die vorhandenen Linotypes wie auf den Ausschluß mittels Ausschleibeheile verzichtet, nur mit Matrizen ausgeschlossen, so könnte eine Menge Bewegungen der Linotypes fortfallen. Das Gießen der Matrizen könnte statt schräg nach links, unter der Mitte des Magazins stattfinden usw.; systematische Matrizenweiten ermöglichen letzten tabellarischen Satz usw. Dann wäre eine solche Maschine der Monotype gleichwertig, vielleicht überlegen. Aber so wird nichts daraus. Ausgeschlossen von der Satz-

herstellung sind doch schon die Offizinen, die nur eine Maschine haben. Wenn der Mann, der die Maschine gießen läßt und bedient, wird nicht billiger arbeiten wie heute, hat durch die Lochstreifen eine Menge Stehpausen und produziert nicht mehr wie heute! Der Satz wird feurer. „Was feurer? Weiben Sie mir mit Ihrer Schnellsehmaschine vom Kaffe“, sagt dann jeder, der die Maschine bezahlen soll.

Welche Reklame hat seinerzeit Henry Garda mit der Monotype erkalte, die ebensolche Wunderdinge verrichten und die ganze Satzherstellung grundstürzend verändern sollte! Was ist davon Tatsache geworden? Einmal können sich nur Großbetriebe solche Maschinen halten, und zum andern werden Anforderungen gestellt, die gelehrte Buchdrucker kaum bewältigen können. Denn die den Monotypesehern fastlich vorgekehrte Leistung von 6400 Buchstaben ist fast ausschließlich nur schwer zu erreichen. Wie soll es da erst mit der Schnellsehmaschine werden? Es ist ein Karrenhaus, das die allzu behafte Phantasie der Erfinder da errichtet hat. Das praktische Leben wird es gar schnell über den Kaufen werfen.

Hamburg.

Mck.

Berichtigung des Herrn Otto Wolters.

Es ist unklar, daß, wie in Nr. 51 des „Sorr.“ vom 5. Mai 1914 behauptet, die Schnellsehmaschinengesellschaft Herrn Wolters als Erfinder desadourniert habe.

Wahr ist, daß die Schnellsehmaschinengesellschaft meine Mitteilungen über meine Anteil an der Erfindung der Schnellsehmaschine, abgedruckt in Nr. 67 der „Münchener Neuesten Nachrichten“, in keiner Weise bestritten, sondern durch Approbation einer gemeinsamen Erklärung von Herrn Drexel und mir, von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ als Berichtigung aufgenommen in Nr. 94 vom 21. Februar, das Zutreffende meiner Behauptungen in folgender Form anerkannt hat:

Das Grundprinzip, die Zeilengießmaschine automatisch zu betreiben, das indirekte Gießen bzw. Zeilengießen, ist von Herrn Wolters, unabhängig von andern Erfindern, im Jahre 1902 aufgestellt und seine Ausfertigung von ihm bis 1905 mit einem Konstrukteur verfolgt worden, der die Lösung der Aufgabe nicht erreicht hat. Herr Wolters hat sich als Nichttechniker mit Konstruieren selbst nicht befaßt. Die Lösung des Problems ist erst Herr S. Drexel gelungen, der vom Jahre 1905 an sich mit der Aufgabe beschäftigt. Die grundlegende Ausgestaltung des Gedankens sowie die gesamte Konstruktion der Schnellsehmaschine in ihrer heutigen Gestalt ist das Verdienst des Herrn Ingenieurs Heinrich Drexel.

Wahr ist ferner, daß dieser Tatbestand der Redaktion des „Sorr.“ bereits am 22. Februar d. J. durch meine Mitteilung der obenstehenden Erklärung, bestätigt durch Empfangnahme der „Sorr.“-Redaktion vom 24. Februar 1914, bekannt geworden ist.

Anmerkung der Redaktion: Herr Wolters hat es sehr eilig mit einer pregeheftlichen Berichtigung, die — keine ist. Was er damit feststellen will, wäre nämlich unbedingt in untern Schlußbetrachtungen über die Selterschen Vorträge gelagt worden, in denen auch etwaige Irrtümer der im „Sorr.“ darüber schreibenden Kollegen korrigiert werden sollten. Wir halten zu diesem Zwecke die Kopie einer Berichtigung des Herrn Wolters an die „Buchdruckerwoche“

Die Eröffnung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Seitdem Berlin auf die Ehre, die bedeutendste Ausstellungstadt Deutschlands zu sein, aus räumlichen Gründen den Reich der letzten mußte, scheint Leipzig die Rolle der größten Ausstellung- und Kongressstadt zu spielen zu sollen. In der Tat dürfte es wohl nur wenige deutsche Großstädte geben, denen ein so günstig gelegenes, weltausgezeichnetes Ausstellungsgelände zur Verfügung steht wie der Stadt Leipzig. Seit der Inbetriebnahme des erst teilweise fertiggestellten gewaltigen Zentralsbahnhofs, der als der größte des Kontinents bezeichnet wird, sind auch die Verkehrsverhältnisse bedeutend verbessert worden. Fast alle Züge laufen jetzt auf dem Hauptbahnhof ein. Von den ehemaligen sechs Bahnhöfen Leipzigs bestehen nur noch zwei: der Eilenburger und der Barrische Bahnhof. Der erstere ist in der Hauptsache bestimmt für die schleppenden Züge, letzterer nur noch für Lokalzüge und wenige Personenzüge.

Vom Hauptbahnhof kann man auf direktem Straßenbahnlinien und mit Autoomnibussen zu dem im Osten der Stadt gelegenen Gelände der buchgewerblichen Weltausstellung, die am 6. Mai eröffnet wurde, gelangen. Fast alle großen Druck- und Verlagsbuchhändler, die städtischen und viele Privatgebäude hatten zur Feier des Tages Flaggen schmück angelegt. Über 1000 Personen, Angehörige des Druck- und Papiergewerbes, des Zeitungswesens, Buch- und Musikwesens, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller und Pädagogen aus aller Welt, hatten Einladungen zur offiziellen Eröffnungsfest erhalten, die in Gegenwart des Königs von Sachsen vor sich ging.

Wer einige Tage zuvor das Ausstellungsgelände durchschritt, der mochte berechtigten Zweifel daran hegen, ob die Eröffnung der Ausstellung zum gedachten Termine werde stattfinden können. Denn alles war auf dem riesigen Gelände sowohl wie in den Hallen noch im Werden. Tausende von Händen rührten sich flink und fleißig, damit bis zur Eröffnungstage wenigstens das äußere Bild vollendet würde. An andern Stellen waren die Einräumungsarbeiten

nach in vollem Gange. Was sich unter diesen Umständen jedoch am Eröffnungstage dem Besucher erschloß, wird manch vorzügliches Urteil zum Verstummen gebracht haben. Das Menschenmögliche war geleistet, und man muß sagen, ein überaus reiches Bild bot die mit Zauberschnele hergerichtete Ausstellungsschau; besonders am Abend, als zum ersten Male die märchenhafte Festbeleuchtung aufstrahlte und die Konturen der Ausstellungsgelände in Tausenden und Abertausenden von Lichtern erstrahlten.

Der eigentliche Eröffnungsakt wurde im lächelndem Ehrenhof der Haupthalle des deutschen Buchgewerbes vollzogen. Der Präsident der Ausstellung, Dr. Ludwig Volkmann, hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß es noch vor einem Menschenalter ein kühnes Unterfangen gewesen sei, an eine internationale graphische Ausstellung in Leipzig zu denken. Erst als sich das deutsche Buchgewerbe aus eigener innerer Kraft emporgerungen, konnte es an eine große Feiertage seines Könnens in Weistreiche mit andern Völkern denken. So sei diese Ausstellung nicht künstlich hervorgerufen oder willkürlich gemacht worden, sondern gleichsam von selbst entstandene als ihre Zeit gekommen war, und an dem Orte, für den sie durch jahrhundertelange geschichtliche Entwicklung bestimmt war. Nicht eine bloße Angelegenheit äußeren materiellen Erwerbs habe man schaffen wollen, sondern ein Dokument der geistigen Kultur aller Völker und Zeiten. In diesem friedlichen Weltkampf aller Kulturvölker sollen nicht Kanonen, sondern Schnellpressen, nicht Pulver und Blei, sondern Lettern und Druckerschwärze den Ausschlag geben. Ein Friedenswerk im besten Sinne des Wortes, international auf kraftvoller nationaler Basis, stolz auf das eigene Wesen, und gerade darum voller Verständnis und Achtung für das Wesen des Nachbarn!

Der sich dem Eröffnungsakt anschließende Rundgang der geladenen Gäste durch die Ausstellung erstreckte sich zunächst auf die Halle des deutschen Buchgewerbes, insbesondere die Räume des Verlagsbuchhandels. Dann wurde die Halle der Kultur besucht, wo die kulturhistorische Abteilung mit ihrer das Verständnis erleichternden Grundausstellung regles Interesse erweckte. Hierauf ging's zum französischen Staatspalast, auf dessen Dachstuhl die Trikolore

weht. Hier überreichen die Delegierten der Republik Frankreich im prächtigen Gobelinsaal des Pavillons dem sächsischen Staatsoberhaupt zwei goldene Plaketten.

Durch einen Frühkochen im Schlosshof von Alt-Heidelberg, welcher mit der im vollen Wuchs erschienenen Studentenschaft ein farbenprächtiges Bild bot, wurde der Rundgang unterbrochen. Später erfolgte die Besichtigung des sächsischen Pavillons mit den Ausstellungen der Akademie und des Börsenvereins der Buchhändler, des österreichischen Staatspalastes und des allgemeinen internationalen Ausstellungspalastes. Die genannten Gebäude sind so gut wie fertig, d. h. im Außen und Innern vollendet. Dazu kommen noch von den Sonderausstellungen „Schule und Buchgewerbe“, „Die Frau im Buchgewerbe“, und „Der Kaufmann“ sowie der gesamte Vergnügungspark. Während sich die alle Papiermühle nebst ihren sämtlichen historischen Werkstätten am Eröffnungstage bereits in vollem Betriebe befand, waren in den Maschinenhallen nur die Sehmaschinen und einige Schnellpressen betriebsfertig. Vieles Bild vervollständigt sich natürlich von Tag zu Tag, und es ist anzunehmen, daß zu Pfingsten alles vollendet sein wird.

Ein reges Leben und Treiben entfaltete sich in den Nachmittagsstunden auf dem Ausstellungsgelände, sobald dieses dem großen Publikum freigegeben war. Unter den Klängen des Ausstellungssymphoniesters (der Dresdener Gewerkehausekapelle) flutete der Strom der Besucher auf der Straße der Nationen auf und ab. Und als am Abend in Alt-Heidelberg die Ruinen des Schlosses in bengalischer Beleuchtung erstrahlten, entstand sogar ein lebensgefährliches Gedränge unter den herbeistürmenden Besuchern.

Der Begrüßungsabend des Ausstellungsdirektoriums im großen Saale des Hauptrestaurants trug ein echt internationales Gepräge. Das kam ebenso in der Eröffnungsrede des Ausstellungspräsidenten zum Ausdruck, der die nach vielen Stunden währenden Teilnehmer in deutscher, italienischer, französischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache begrüßte, wie auch in den Erwidern der fremdlandlichen Gäste. Wie schon in seiner Eröffnungsrede, so betonte Dr. Volkmann auch hier, daß die nationale Grundlage, auf der das Gesamtunternehmen beruhe, keine

zurückgelegt, die uns am 22. Februar zuing, aber erst Berücksichtigung finden sollte, wenn im „Horr.“ der Vortrag des Herrn Dr. Keller zur Tagesordnung steht. Aus den in Nr. 51 angegebenen Gründen ist das erst jetzt möglich. Wir wollen noch bemerken, daß Herr Dr. Keller mit seiner allzu abstrakt gehaltenen Behauptung der Erfindung der Schnellsehmachmaschine durch Herrn Wolters diesen keinen Erfindertitel herausbehalten hat. Herr Drexell, der Geschäftsführer der Schnellsehmachmaschinengesellschaft, ersuchen mit einer Erklärung auf dem Plane, dann Herr Wolters als Mitgeschäftlicher dieser Firma mit einer Gegenklärung, und schließlich sollten diese Herren durch eine gemeinsame Erklärung in die Erfinderbücher. Die Schnellsehmachmaschine ist also schon in der Wege zu einer unstrittigen Sache geworden, was sie jetzt noch ist.

□ □ □ Urwahlüberraschungen □ □ □

In kleineren Mitgliederschaften sind sie ja wohl eigentlich seltener anzutreffen. Wenn da einmal eine Urwahl vorgenommen wird, da können diejenigen, die stets sich in die vordere Reihe stellen, die mit Herz und Seele bei der Sache sind, auch meistens darauf rechnen, daß ihnen neben den örtlichen Vorstandspersonen ein Mandat zufällt.

Anderes aber in Mitgliederschaften, deren Zahl die 1000 überschreitet. Da sind bei Urwahlen Überraschungen nicht selten. Schon die Verammlung, die die Kandidaten aufstellen soll, zeigt mitunter ein eigenartiges „Gesicht“. Man sieht da wieder Kollegen, die sich das Jahr über sehr rar gemacht hatten, und gewöhnlich bietet sich denen dann auch ein Anlaß zu längeren oder weilschwelgen Ausführungen. „Die Kandidatenrede“, klüffern sich die Eingeweihten zu.

Jetzt geht es an das Vorschlagsmachen: Langsam, jaghaft werden die Namen zum Vorstandssitz hinausgerufen. Der Kandidatenredner wird natürlich zuerst gerufen. Dann entnimmt man sich auch plötzlich noch der Vorstandsmitglieder. „So, jetzt haben wir so viel, nun brauchen wir noch so viel Kollegen; bitte, machen Sie weitere Vorschläge!“ Als bald werden die Mitglieder „warm“; schnell hat man die Zahl auf die erforderliche Höhe gebracht und noch bedeutend darüber. Die Vorschlagsliste ist fertig.

Erst jetzt kann man sich die Namen näher ansehen. Die Vorstandsmitglieder sind alle dabei. Auch der und jener. „Aber der allgemein bekannte X. ist ja nicht auf der Liste?“ „Sonderbar!“ Das ist die erste Überraschung. Die Urwahl geht nun in den Druckereien vor sich. „Du, sag mal, wer ist denn der?“ — „Schulze!“ — „Und dann der da?“ — „Müller!“ — „Wo stehen denn die?“ — „Was, die kennst du nicht, die find doch im Vorstande!“ — „Sooooo!“ Das ist für manchen die zweite Überraschung.

Stimmenauszählung! „Es sind also gewählt diese hier.“ Nicht gewählt vom Vorstande sind zwei Mitglieder, einer hat sogar nicht einmal die absolute Mehrheit erreicht. Sonderbar! Die dritte Überraschung!

„Ja, wie kommt das?“ — „Wie konnte Kollege X. so viel Stimmen erhalten, der doch ganz unbekannt ist?“ — „Und dagegen rüden Vorstandsmitglieder so weit zurück!“ — „Ja, woher kommt das wohl?“

Nun, das ist in der Regel eine Folge der Ineffektivität gewisser Kollegenkreise am Verbandstische am Orte. Wie viele Kollegen kennen in ihrem Ortsvereine (natürlich nur größeren) die Namen der Vorstandsmitglieder nicht? Wie viele kümmern sich darum, wer eigentlich ihre Geschäfte besorgt! Es wird natürlich niemand einfallen, zu verlangen, jedes Vorstandsmitglied müsse unbedingt gewählt werden. Aber wer das Vertrauen besitzt, einen Vorstandsposten am Ort auszuüben, müßte doch zu einem Mandat mindestens ebenso qualifiziert sein wie irgendein anderer aus der Verammlung zum Vorschlag gebrachter Kollege; also mindestens eine ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinen. Das ist doch zweifellos richtig.

Die traurige Tatsache, daß viele Kollegen das ganze Jahr über keine Verammlung besuchen, sich um nichts kümmern, zeitig in der Regel eine solche Zufallswahl, wie hier stattfand. Und die Folge? Die aus „Zufall“ und Unkenntnis ins Hintertreffen gelangten Vorstandsmitglieder werden verschmiff. Man möchte doch auch sehen, daß die eigne Tätigkeit bei den Kollegen Anerkennung findet; daß die vielen Stunden, die für die Kollegen geopfert werden, auch freudigen Herzens daran gegeben waren.

So hat solche „Zufalls“wahl schon manchen tüchtigen, braven Verbandskollegen uns entfremdet, ihm die Lust zum Urbeiben für die Kollegen genommen; und so selbst auch das Ganze darunter.

Darum, hümege mit der Gleichgültigkeit und der Ineffektivität an den Zuständen am Orte! Jeder soll mit raten und taten! Dann werden auch die tüchtigen Kollegen richtig eingeschätzt und bekannt werden. Und auch in großen Mitgliederschaften werden dann keine „Zufalls“wahlen“ mehr vorkommen.

Köln.

ckh.

□ □ □ □ □ Sau Leipzig □ □ □ □ □

In der Generalverammlung des Vereines Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen wurde vom Vorsitzenden das Resultat der Wahlen zum Gauvorstande wie folgt bekanntgegeben: Erster Vorsitzender: Engelbrecht (3619 Stimmen), zweiter Vorsitzender: Seßelsbach (3708), Kassierer: Alchemann (4137), Beisitzer: Bleichschmidt (3679), Felix Herrmann (3607), Otto Kaufeld (3569), Leonhard Fischer (3568), Paul Dreher (3552), Karl Klepsig (3443), Richard Böhler (3430), Martin Gerlach (3424), Hans Marchall (3184), Emil Paasch (3147), Albert Mener (3072), Richard Gläß (2971), Hugo Krone (2934), Arno Bruchardt (2820), Oswald Starke (2133). Zerpfliktet 456 Stimmen. Die ersten 17 Kollegen sind als Gauvorstandsmitglieder gewählt.

Den auscheidenden Gauvorstandsmitgliedern dankte der Vorsitzende Engelbrecht den Dank ab für die Arbeit, welche sie der Organisation geleistet, wünschend, daß sie der gemeinschaftlichen Arbeit im Gauverband ein gutes Gedächtnis bewahren mögen. Die Kollegen Schuphe, Renschmidt und Schneider wurden wiederum als Bibliothekare gewählt. An Stelle des statutenmäßig auscheidenden Revisors Geismann wurde Kollege Karl Föhring gewählt. Nach den erfolgten Wahlen zur Offizienkommission und zu dem Verkaufsausschuß setzte die Verammlung den Gaubeitrag auf 65 Pf. pro Woche fest. Sodann wurde in die Prüfung des Rechenschaftsberichtes eingetreten. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Vorstande für die gelegte Rechnung Entlastung erteilt.

Aus dem gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht und Jahresrückblick ist folgendes erwähnenswert: Vertretungen besitzt der Gau Leipzig im Gewerkschaftskartell, Gewerbegericht, in der Ortskrankenkasse, Unfall- und Invalidenversicherung, im Tarifschiedsgerichte, 68 Gauvorstands- und 3 Vertrauensmännerkassen machten sich nötig. Mit dem Maschinenmeißerstande fanden drei gemeinschaftliche Sitzungen statt. Offizienverammungen wurden 72 abgehalten. In den elf abgehaltenen Gaumitgliederverammungen referierten et. a. Arbeitersekretär Lüthich über: „Die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Volkshilfe“, Kollege Helmholz über: „Die internationale Buchgewerbeausstellung“, Kollege Pollender über: „Neuerungen in der Arbeiterversicherung“, Ingenieur Wobst über: „Maffen und Führer im modernen Gewerkschaftsleben“, Landtagsabgeordneter Heinrich Lange über: „Arbeiterkämpfe um Arbeiterrechte“. Der Konflikt der Buchdrucker mit der Geschäftsleitung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine wurde in mehreren Verammungen einer Besprechung unterzogen. An Arbeitslosenunterstützung gelangten im Gau Leipzig im Jahre 1913 39853,80 Mk. mehr zur Auszahlung als im Jahre 1912. Die vermehrte Arbeitslosigkeit verurachte, daß die Abreise von Mitgliedern sich größer gestaltete als die Zureise. Ende 1913 betrug die Zahl der Mitglieder 5905.

Vor dem Tarifschiedsgerichte wurden im Laufe des Jahres 1913 177 Klagen (gegen 181 im Jahre 1912) angehängt. Durch Vermittlung der beiderseitigen Vorsitzenden kamen 33 Streikfälle zur Erledigung, so daß 144 Klagen vor dem Forum des Schiedsgerichts verhandelt werden mußten. Von diesen 144 Klagen wurden 54 vollständig zugunsten der Beschilfen entschieden, während 9 Klagen nur teilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten. In 55 Fällen blieben die Prinzipale Sieger. Die Angelegenheiten, bei denen eine Eidesabnahme unvermeidlich war, mußten an das Gewerbegericht verwiesen werden; ihre Zahl betrug im Berichtsjahre 18. An das Tarifamt wurden 2 Klagen verwiesen, an das ordentliche Gericht 1. In 5 Fällen kamen Vergleiche zustande. Zur Berufung gelangten insgesamt 19 Klagen. Hiervon wurden vom Tarifamt entschieden: 8 im Sinne der Gehilfen, 11 im Sinne der Arbeitgeber. Spartenweise geordnet kamen in Betracht: 66 Handseher, 81 Drucker, 15 Maschinenseher, 2 Korrektoren, 3 Stereotypseure. Zehnmal war das Schiedsgericht gezwungen, in Lehrlingsangelegenheiten Recht zu sprechen. 56 Klagen betrafen Lohnhöhen, 27 Schadenersatzansprüche, 37 frif-

lose Entlassungen bzw. Lösung des Arbeitsverhältnisses auf Grund grober Beleidigungen. Siebenmal mußte über Kontraktbruch entschieden werden, zweimal über Massenkündigung. Anträge auf Anerkennung der Maßregelung bzw. Vorkennung an erster Stelle beim Arbeitsnachweise wurden 22 gestellt resp. verhandelt. Die übrigen 26 Klagen betrafen: Abschreibung der Lehrlingskassa, Arbeitsverweigerung, Ausbilsdruck für karitäre Firmen, Belegung der Kofationsmaschinen usw. Die Zahl der Schiedsgerichtssitzungen betrug 24.

Die Generalverammlung bewilligte die üblichen Remunerationen für die Bibliothekare, Revisoren, Krankheitskontrollreue und für den Tarifsekretär. Ein Antrag des auf dem Gaubureau beschäftigten Kollegen Tanneberger: „Die Generalverammlung wolle die Wahl eines Schiedsgerichts vornehmen, welches die gegen den Antragsteller schriftlich vortzubringenden Beschwerden daraufhin zu prüfen hat, ob dieselben zur Aufstellung zur Wahl resp. zur Entlassung genügen“, wurde nach erregter Debatte angenommen. Nachdem der über 20 Jahre auf dem Vereinsbureau tätig gewesene Kollege Kalisch infolge eingetretener Invaliddität seinen Posten aufzugeben gezwungen war, beschloß die Verammlung, den freigewordenen Posten zur Ausfüllung unter den Leipziger Gaumitgliedern zu bringen mit der Maßgabe, daß fünf der Bewerber zur engeren Wahl gestellt werden sollen. Kollege Sahn stellte den Antrag: „Die Gehälter und das Regulativ für die Gaubeamteten sind einer Revision zu unterziehen und eine Regulierung auf Grund der Bestimmungen des Vereines Arbeiterpresse zu treffen“. Hierzu beschloß die Verammlung, dem Antrage stattzugeben. Die Anstellungskommission habe diese Angelegenheit mit zu erledigen und der nächsten Verammlung eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten.

In dieser (außerordentlichen) Generalverammlung erstattete Kollege Römer als Vorsitzender der Anstellungskommission Bericht über das abgeänderte Regulativ für die Gaubeamteten und empfahl, die von der Kommission ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge zu akzeptieren, da das alte Regulativ den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entspreche. Die Kommission hatte sich aus allen in Betracht kommenden Gauen die Unterlagen verschafft und auch die Anstellungsverhältnisse der Leipziger Gewerkschaftsbeamten, Arbeitersekretäre usw. einer eingehenden Prüfung unterzogen und war zu der Überzeugung gelangt, daß selbst kleinere Gewerkschaften am Orte, deren Mitglieder nicht Durchschnittsöhne wie die Buchdrucker erreichen, ihre Beamten zu günstigeren Bedingungen anstellen gegenüber denjenigen des Leipziger Gaus. Die Vorlage betogte sich auf der Basis der Bedingungen des Vereines Arbeiterpresse, jedoch waren die Anfangsgehälter um 200 Mk. höher, dafür die Endgehälter um 200 Mk. gekürzt worden.

In der hierauf einsehenden Diskussion wurde zunächst beantragt, daß die Vorlage den Mitgliedern nicht vorher zugänglich gemacht wurde; jedoch ein Antrag Starke, welcher die Beschlußfassung aussetzen empfahl und die Gehaltsveränderungen zunächst den Mitgliedern schriftlich zugänglich zu machen in sich schloß, abgelehnt, nachdem Kollege Engelbrecht unter Darlegung der einschlägigen Verhältnisse gegen diesen Antrag gesprochen. Nachdem sich noch verschiedene Kollegen über die Gehaltsveränderungen geäußert und Kollege Gräbner in klarer und überzeugender Weise für die Vorlage eingetreten war, beschloß die Verammlung gegen wenige Stimmen, dem Antrage der Kommission stattzugeben, worauf Kollege Engelbrecht, gleichseitig im Namen seiner Mitarbeiter, der Verammlung den Dank aussprach für die neuerliche Bewertung der Arbeit der Gauangehörigen.

In Sachen des Kollegen Tanneberger berichtete Kollege Hauschild. Im Auftrage des in der ordentlichen Generalverammlung gewählten Schiedsgerichts empfahl Berichterstatter, unter Zugrundelegung einer von dem Schiedsgericht angenommenen Resolution, den Kollegen Tanneberger durch Abstimmung wiederum zur Wahl zu stellen. Infolge der sich teilweise widersprechenden Ausführungen einiger Schiedsgerichtsmitglieder nahm die Verammlung mitunter einen etwas stürmischen Verlauf. Am Ende wurde jedoch dem Antrage Hauschild entsprechend beschloffen.

Anlässlich der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik bewilligte die Verammlung auf Antrag des Gauvorstandes die sich für den Gau Leipzig notwendig machenden finanziellen Aufwendungen.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Mugsburg. In der am 17. April abgehaltenen Verammlung, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war, referierte Kollege E. Müller (Innsbruck) über das Thema: „Der österreichische Buchdruckerstreik und seine Lehren“. Referent erörterte in kurzen einleitenden Worten die Verhältnisse des österreichischen Buchgewerbes, das unter dem Drucke der damaligen politischen Verhältnisse ziemlich brach lag und dessen wirtschaftliche Lage naturgemäß ebenfalls im Niedergange begriffen war, was den Ruin aller und größerer Firmen zur Folge hatte. Anschließend hieran bemerkte er, daß die Prinzipale ihrer Sache wohl bewußt waren, den Streik der dortigen Gewerkschaft zu provozieren, denn die Scharnacker und der Industriellenverband arbeiteten mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln, um die Organisation zu sprengen. Deswegen gab Redner einen kurzen Überblick über die Forderungen und das erzielte Resultat. Unter Beachtung der Lehren dieses Kampfes müsse das Bestreben auf Festigung

enge Schranke bedeuten sollte, die die Deutschen von der verständnisvollen Fühlung mit andern Völkern, von der gerechten Würdigung fremder Vorkämpfe kleinlich und selbstgenügsam abhielte. Im Gegenteil dürfe auf solch fetter und in sich gesicherter nationaler Grundlage ein freies und wahrhaft gebildetes Weltbürgertum erwachen, zu dessen Trägern und Vorkämpfern die Männer der schwarzen Front, des Buchgewerbes und der Graphik in erster Linie berufen sind. Deshalb habe die Ausstellung von vornherein gar nicht anders geplant und gedacht werden können als international im besten Sinne des Wortes: „Zwischen den Nationen“, als ein Mittel gegenseitiger Anregung und Belebung, Achtung und Zuneigung. Die mannigfachen Abwechslungen, die der interessante Abend brachte, erreichten ihren Höhepunkt, als das Wahrzeichen der „Buzra“, der geflügelte Greif mit dem Zeitgeist, auf dem Kongresspodium erschien. In der „Verkleidung“ des Zeitgeistes begrüßte ein Mitglied des Leipziger Schauspielhauses die Vertreter der einzelnen Nationen humorvoll und herzlich zugleich, und in ungekrüßelter Sarmonie floß die Veranstaltung dahin.

Ein reges Leben und Treiben herrschte den Tag über und am Abend auch im Zunftsaule, das darauf angelegt ist, ein Sammelpunkt aller Zunftgenossen zu werden und sie im gemüßlichen und kollegialen Verkehr zu vereinen. Der Anfang war vielversprechend —

Von den etwa 800 Vereinen und Verbänden, die während der Ausstellungsdauer Leipzig als Tagungsort gewählt haben, werden einige bereits in der ersten Ausstellungswoche ihre Kongresse abhalten und die Ausstellung geschlossen besuchen. So entfallen auf den 9. Mai nicht weniger wie fünf Kongresse, darunter diejenigen des Deutschen Verlegervereines und des Vereines Deutscher Bahnhofsbuchhändler.

1200 Briefstaben frugen die Kunde von der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in alle Winrichtungen. Und wenn auch in der Tagespresse über den Eröffnungstag zu lesen sein wird, so glauben wir doch, unsern Kollegen etwas Näheres darüber und über den allgemeinen Stand der Dinge auf „unserer Ausstellung“ sagen zu müssen. H.z.

der Organisation gerichtet sein. Nachdem Kollege Edelmann dem Referenten für seine wirklich beherrenlichen Ausführungen gedankt, schloß er mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Auch auf den österreichischen Verband erlangte ein Hoch. Den Schluß des Abends bildeten einige Männerchöre des Sängerklosters der Gesellschaft „Typographia“.

W. Chemnitz. Unsere diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung am 19. April im „Volkshaus“ hatte sich seitens der auswärtigen Kollegen eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Anwesend waren 400 Kollegen. Von 32 Druckorten waren vier mit sieben Kollegen nicht vertreten. Nach dem vom Vizepräsidenten „Gutenberg“ wirkungsvoll vorgelegenen Rede „Märzluft“ wurde in die fünf Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten, in deren Vordergrund der Vortrag des Kollegen Helmholz (Leipzig) über „Fragen der gewerkschaftlichen Entwicklung“ stand. Redner vertrat es, in anderthalbstündigen Ausführungen die gegenwärtige Situation im Wirtschaftskampf an der Hand sehr treffender Beispiele zu erläutern. Er streifte dann noch die Maschinenfrage, die „Alleinligenden“ sowie den Kampf der österreichischen Kollegen. Der stürmische Beifall bewies, daß es der Referent verstanden hatte, den Kollegen aus dem Herzen zu sprechen. Am den Vortrag in seiner Wirkung nicht abzuschwächen, wurde von einer Diskussion abgesehen. Unter „Bezirksangelegenheiten“ konnte der Vorsitzende konstataren, daß die Einführung des 2/3-proz. Sozialzuschlags ohne Schwierigkeiten vonstatten ging. Die Kollegen Schumm, Nähnel und Wangelin wurden in den Bezirksvorstand einstimmig wiedergewählt. Dem Antrag, im Herbst kleinere Bezirksversammlungen abzuhalten, wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Die graphischen Berufe in Chemnitz werden die „Bugra“ gemeinsam besuchen; auswärtige Kollegen, die sich beteiligen wollen, werden ersucht, sich an den Chemnitzer Ortsvorstand zu wenden. Die Abfahrt des Sonderzugs erfolgte am 19. Juli. Mit einem kräftigen Schlusswort, die Anregungen des Referenten zu beherzigen und die Teilnahme auszurufen aus ihrer Reihung, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Vor Beginn der Bezirksversammlung fand noch eine Konferenz der Vorsitzenden der einzelnen Mitgliedschaften mit dem Gau- und Bezirksvorstande statt. Die anregende Diskussion über tarifliche und organisatorische Fragen war ein Beweis dafür, wie notwendig derartige Konferenzen sind.

Dresden. Die Mitgliedschaftsversammlung vom 16. April stand unter der unerschütterlichen Gemüthsheit, daß uns fortan einer fehlen würde, der nicht weniger denn 24 Jahre lang in verschiedenen Vorstandsämtern treu und von Pflichtbewußtsein erfüllt die Organisationsgeschäfte tatkraftig unterließ — unser Ernst Reichenbach! Warmempfundene Worte der Anerkennung und des Dankes für alle geleistete Arbeit im Dienste der Organisation fand Vorsitzender Wendisch. Dem am 28. Juni abzuhaltenden Satzung soll es überlassen bleiben, vollwertigen Ersatz zu finden; hoffen wir, daß es ihm gelingen werde. Die Begründung der Neuausgewählten, deren gesunder Sinn sie alleamt nur in unsre Reihen führen konnte und mußte, enthielt unter Hervorhebung aller Rechte und Pflichten, die die jüngsten Sprosslinge am Stamme des Verbandes zu erfüllen haben, den Hinweis auf die ideale Seite, die der Anschlag an die Organisation bedirkt. Die Nachwahl zum Tarifschiedsgerichte, die einestheils erforderlich wurde aus § 91 (5) des Statuts, andererseits durch den Tod seines langjährigen Vorsitzenden, ergab die einstimmige Aufstellung der Kandidaten Gerber und Hahn. Der letzte Versammlungsbeschluss, die Feste des diesjährigen Johannistages an einem Sonntag stattfinden zu lassen, schickerte an der Vollfrage, dafür wurde Sonnabend, 20. Juni, der „Paradiesgarten“ (Zichorien) als geeigneter gehalten. Das Militärverbot, das noch über unsern Veranstaltungen schwebt, wurde trotz Eingabe an die zuständige Behörde, der Konsequenzen halber nicht von uns genommen, dadurch waren große Schwierigkeiten zur Ausführung des Beschlusses gegeben. Aber die Wahlen innerhalb der diesjährigen Allgemeinen Ortskrankenkasse, die besonders in der Befragung des Vorsitzendenpostens größere Differenzen zeigten, referierte Kollege Steinbrück. Hier zeigte sich recht deutlich die Abneigung bei Schaffung der Reichsversicherungsordnung, den freigewerkschaftlichen Geist in den Ortskrankenkassen zu töten. Wenn dies auch nicht bei der Auswahlwahl gelang, so wäre es doch beinahe bei der Vorsitzendenwahl möglich geworden, daß der das Amt des Vorsitzenden seit 20 Jahren bekleidende Ortskrankenkassenverbandsvorsitzende Gräßdorf, trotzdem nur eine Arbeitsberufsinne zur Majorität fehlte, befeichtigt wurde. Nur durch Kompromiß, das neuerrngs wieder von indirekter Seite angefeindet wird, hat man letzteres verhindert. Die Aufforderung zur gewissenhaften Ausfüllung der Ubersundenstatistik wie zur regen Teilnahme an der gemeinsamen Fahrt am 18./19. Juli nach Leipzig und einige lokale Angelegenheiten bildeten den Schluß der Tagesordnung.

h. Goch (Rhd.). Unsere Monatsversammlung am 11. April befaßte sich u. a. mit der Angelegenheit Referenten-Stoff. Es wurde allgemein bedauert, daß die Bruchläufer auf Veranlassung eines Verbandsmitglieds das Licht der Welt erblickte, da durch diese Herausgabe nur dem Gutenbergsbund und seinen Hintermännern angebliches Material gegen unsre Organisation geliefert wurde, was am besten daraus zu ersehen ist, daß jeder einzelne Gehilfe von selten des Bundes Schundliteratur ins Haus geschickt erhielt. Bei einer Firma wurde sogar den Gehilfen die Zustellung durch den Prinzipal in die Hand gegeben, da sich die Abfänger nicht scheuten, direkt an das Geschäft zu adressieren. Aber alles zieht nicht, ihr Herren aus Krefeld! Wie die jüngsten Lehrlinge jetzt schon den Bund einschätzen,

ist daraus zu ersehen, daß sie den Schund ungelassen vernichten, statt ihn zu „geistiger Vergiftung“ zu gebrauchen. Eine längere Resolution fand einstimmige Annahme, worin dem Verbandsvorstand und der „Korr.“-Redaktion volles Vertrauen ausgesprochen wird. Nachdem noch beschlossen worden war, für die Bibliothek zwei Fachzeitschriften zu abonnieren, fand die Versammlung ihr Ende.

Samburg. (Maschinenleger.) Die am 12. April tagende Vierteljahrsversammlung war besonders von den auswärtigen Kollegen gut besucht. Nach Erledigung der „Geschäftlichen Mitteilungen“, die eine außergewöhnlich hohe Krankenzahl (19 Mitglieder 57 Wochen) konstataren, gab Kollege Tsch die über die auswärtigen Jahresberichte. Dabei wurde hervorgehoben, daß in fast sämtlichen Jahresberichten mit Befriedigung festgestellt wurde, daß der „Korr.“ die Angriffe der „Zeitschrift“ gegen die Maschinenleger glänzend pariert habe. Dann wurde auf Antrag des Vorstandes die Wahl einer Technischen Kommission vorgenommen, die sich aus sieben Kollegen der verschiedenen Systeme zusammensetzt. Unter „Technischem“ lag der neue Spationierapparat an der Linotype, der von der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine freundlich zur Verfügung gestellt war, und ferner eine Neuierung des Monteurs Streithoff vor, ein Apparat, der das Gleichen schlecht ausgeführten Zeilen an der Linotype verhindern soll. Kollege Heidrich, der diese beiden Neuheiten vorführte, vertritt sich auch noch über weitere technische Fragen. Von einem auswärtigen Kollegen wurde ausgeführt, daß ein Instrukteur der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik seinem Prinzipal als die erforderliche Zeit für Formatwechsel und Messerfeilen zwei Minuten angegeben habe. Unter diesen Umständen lasse es sich verstehen, wenn manchmal von den Geschäftsleitungen Anmüßiges von den Kollegen verlangt werde und die Schreibmaschinenläufer häufig einem Taubenblödele gleichen. Zum Orte der Julierversammlung wurde Lüneburg gewählt. Nachmittags referierte Herr Zeld über „Persönlichkeit“. Hieran schloß sich ein gemüthliches Beisammensein.

R. Kattfersauren. (Vierteljahrsbericht.) In der Februarversammlung wurde der Bericht des Bibliothekars entgegengenommen. Der Karstellbericht des Kollegen Seering gab bekannt, daß die Kollegen Man und Seering für die Vorstandslitze der Ortskrankenkasse aufgestellt und auch inzwischen gewählt worden sind. — In der Versammlung vom 14. März löste der Bericht über die Generalversammlung des Kartells eine längere Diskussion aus. Der Berichterstatter Kollege Seering vertrat die Meinung, daß unsre Bibliothek der Zentralbibliothek anzuschließen sei, dem jedoch die meisten Redner widersprachen und für Beibehaltung eintraten. Das Johannistfest wird gemeinschaftlich mit dem Bezirksvereine Pirmasens in Waldsiedelbach gefeiert. Eine Teilnahme an dem Neufahrer Johannistfest wurde abgelehnt. — In der Versammlung vom 25. April hielt der Redner der hiesigen „Volkshaus“, Kollege Leonhardt, einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Volkshausfrage“. Sollenlich machen die noch nicht versicherten Kollegen regen Gebrauch davon. Den Kassenerbericht für das erste Quartal erstattete Kollege Dahl. Für seine korrekte Kassenerführung wurde ihm der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen.

Bl. München. Der übliche Vierteljahrsbericht über die Versammlungen des Ortsvereins erstreckt sich diesmal auch auf die Versammlungen des Monats April, um einen abschließenden Bericht über die Generalversammlung geben zu können, die erst am 23. April zu Ende geführt werden konnte. Am 8. Januar fand eine Vertrauensmännerversammlung statt, in der eine eingehende Besprechung über die Veruche, aus Anlaß der Tarifbewegung in Österreich Arbeiten in München herzustellen zu lassen, gepflogen und die in den einzelnen in Frage kommenden Druckereien in dieser Besprechung gemachten Erfahrungen ausgetauscht wurden. Am Schluß dieser Besprechung wurde der Beschluß des Münchner Schiedsgerichts wegen der Regelung dieser Angelegenheit aufgehoben. — In einer weiteren Vertrauensmännerversammlung am 29. Januar fand eine Aussprache über die in diesem Jahre geplante Verlegung der vierstündigen Arbeitszeit an dem Feiertage Peter und Paul auf den Johannitag statt, die das Ergebnis hatte, der Mitgliederversammlung zu empfehlen, dieser Verlegung zugestimmen. — Die Mitgliederversammlung am 5. Februar ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Chr. Burghard, Max Neumaier und Ludwig Reihäuser, nachdem ihrem Wirken für die Organisation vom Vorsitzenden Worte der Anerkennung gewidmet worden waren, in der üblichen Weise. Dann wurden 16 Kollegen aufgenommen, ein Kollege mußte wegen Verletzungen gegen das Statut ausgeschlossen werden. Eine Aussprache über die in einer größeren Druckerlei geplante Einführung der Stochkontrollröhren endete damit, daß die vor dem Schiedsgerichte getroffenen Vereinbarungen, nach denen die zum Stochen der Uhr notwendige Zeit auf Kosten der Firma zu geben hat, angenommen wurden. — Am 5. März fand wieder eine Mitgliederversammlung statt, die zunächst der verstorbenen Kollegen A. Veit und P. Zehntner in ehrender Weise gedachte und dann neun Aufnahmegeheuche in zustimmendem Sinn erledigte. Hieran wurde nach Entgegennahme mehrerer Mitteilungen des Vorsitzenden die Abrechnung der Orts- und Gaukasse für das vierte Vierteljahr 1913, die den Mitgliedern in Druck vorlag, genehmigt und beiden Kassierern Entlastung erteilt. Außerdem wurden verschiedene lokale Angelegenheiten erledigt. — In der Versammlung am 19. März erstattete nach der üblichen Ehrung des verstorbenen Kollegen W. Sigger Kollege Ernst Müller (Jansbrunn) in einem längeren Vortrage Bericht über alle Vorhommisse während der Tarifbewegung in Österreich und die daraus zu ziehenden Lehren. In diese mit vielem Beifall aufgenommenen Aus-

führungen schloß sich eine Diskussion an, in der betont wurde, daß die deutschen Kollegen ein Interesse daran haben müßten, auch die Tarifbewegungen der Buchdrucker in den Ländern außerhalb Deutschlands zu verfolgen und aus den sich dabei geltenden Vorgängen für kommende Zeiten zu lernen. — In drei Versammlungen, am 22. März, 9. April und 23. April, wurde die Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung erledigt. Den verstorbenen Kollegen S. Wajmalter, G. Hainich, Fr. Schübler und A. Albinus widmete der Vorsitzende kurze Nachrufe, und die Versammlung ehrte diese Kollegen in der üblichen Weise. Der den Mitgliedern im Druck vorgelegte Geschäftsbericht der Vorstandslitze wurde in der ersten Versammlung ohne Einwendung genehmigt und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Bei der Aufstellung der Kandidaten zur Urwahl des Ortsvorstandes entspann sich eine längere Debatte darüber, welche Umstände den bisherigen zweiten Vorsitzenden veranlassen, vor Ablauf der Amtsdauer seinen Posten niederzulegen. Kollege Kraft betonte dabei, daß er infolge einer in einer gemeinsamen Sitzung von Gau- und Ortsvorstand zugestimmten Meinungsäußerung zwischen ihm und einzelnen Mitgliedern des Gau- und Ortsvorstandes über den Begriff Streikarbeit und die in dieser Hinsicht vom Schiedsgerichte getroffenen Maßnahmen sich berechtigt hielt, von seinem Posten vor Ablauf der Wahlperiode zurückzutreten, da es ihm dadurch unmöglich schien, bis zur Neuwahl auszuhalten. Von den Teilnehmern an dieser Sitzung wurde dagegen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß infolge dieser Meinungsverschiedenheit, die sich weniger aus der Auslegung des Begriffs Streikarbeit als aus dem in dieser Aussprache beibehaltenen Auftreten Krafts ergab, kein Anlaß für den zweiten Vorsitzenden bestand habe, von seinem Posten zurückzutreten. Auch die übrigen Redner waren in ihrer Meinung darin einig, daß es bei aller Anerkennung der Tätigkeit eines einzelnen doch nicht notwendig sei, gleich die Konsequenzen zu ziehen, wenn einmal die eigene Ansicht mit der anderer zur Leistung der Organisation berufener Kollegen kollidiere. Durch die gegenseitige Aussprache und die damit verbundene Rechtfertigung beider Teile wurde die Angelegenheit als erledigt betrachtet und nach der Aufstellung der Kandidaten für die Urwahl zum Ortsvorstande die Versammlung geschlossen. — Die zweite Versammlung hatte sich mit den gestellten Anträgen zu befassen. Bei der inzwischen vorgenommenen Urwahl zum Ortsvorstande wurden u. a. gewählt die Kollegen: A. Döhling als erster Vorsitzender und S. Wagner als Kassierer. Das Amt des zweiten Vorsitzenden wurde neu besetzt. Nach Entgegennahme des Gesamtergebnisses der Vorstandswahl wurde dann beschlossen, daß zur endgültigen Festsetzung der vierstündigen Arbeitszeit am Johannitag und am Peter- und Paultage der gesamte Ortsvorstand mit den Vertretern des Prinzipalsvereins in Beratung treten solle. Um den Mitgliedern die Erwerbung des Heimat- und Bürgerrechts zu erleichtern, wurde der Antrag des Ortsvorstandes, Zuschüsse von 5, 7 und 10 Mk. je nach Leistung von Beiträgen und der dafür aufgewendeten Kosten zu gewähren, nach kurzer Debatte angenommen und als Termin für Inanspruchnahme des Zuschusses die Erwerbung des Heimat- und Bürgerrechts in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Dezember 1914 festgelegt. Ein weiterer Antrag, arbeitslosen Mitgliedern, die 350 oder 750 Beiträge zur Ortskasse entrichtet haben, zur Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse die Hälfte oder den ganzen Beitrag zu vergüten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Von den Antragstellern wurde begründend angeführt, daß es unter den heutigen finanziellen Verhältnissen kaum mehr möglich sei, die so notwendige freiwillige Weiterversicherung bei der Ortskrankenkasse während der Arbeitslosigkeit von der Unterfertigung zu befreien und daß durch Annahme dieses Antrags mancher Kollege vor Schaden bewahrt bleibe. Von den Gegnern wurde die gute Absicht der Antragsteller zwar anerkannt, aber infolge der sich ergebenden hohen Kosten und der unabsehbaren Konsequenzen bei der Durchführung dieses Antrags von der Annahme abgeraten, welchem Rats denn auch die Versammlung folgte und den Antrag ablehnte. Im dem schon mehrfach beschlossenen Verbot des Einbringens von halben und ganzen Tagen mehr Nachdruck zu verleihen, war aus Mitleidberücksichtigung der Antrag gestellt worden, den Kollegen, die gegen diesen Beschluss verstoßen, die Ortsunterstützung in allen Fällen auf sechs Wochen zu entziehen. Zur Begründung wurde angeführt, daß es notwendig sei, dem Ortsvorstand ein Mittel an die Hand zu geben, Versammlungsbeschlüsse in dieser Hinsicht durchzuführen zu können, damit die fortwährende Umgehung dieses Beschlusses einmal hintangehalten werden könne. Die Gegner dieses Antrags vertraten die Anschauung, daß man von Fall zu Fall entscheiden müsse, ob die Kollegschaft beim Einbringen solcher Tage Vors- oder Nachteile habe, und daß deshalb die Entscheidung nicht schematisiert werden solle; auch habe ein solcher Antrag nur zweckentsprechende Wirkung, wenn er auf das ganze Verbandsgebiet ausgedehnt werden könnte. In der Abstimmung wurde dann der Antrag gegen wenige Stimmen abgelehnt. — Die dritte Versammlung erledigte zuerst acht Aufnahmegeheuche ohne Einwendung und setzte dann die Beratung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge fort. An Stelle eines in der letzten Versammlung gestellten aber zurückgezogenen Antrags der Typographischen Gesellschaft, den Besuchern der „Bugra“ aus der Ortskasse einen Zuschuß von 5 Mk. zu gewähren, fand ein Antrag Söldner zur Debatte, der verlangte, den Münchner Fachvereinen als Anerkennung ihrer bisher gebrachten Opfer ideeller und materieller Art, um die Ausbildung der Kollegen zu fördern, einen Betrag von 800 Mk. zum Besuche der „Bugra“ aus der Ortskasse zur Verfügung zu stellen. Der Antragsteller begründete diesen Antrag damit, daß es wohl nicht mehr möglich sei, eine

So interessante Ausstellung wie in Leipzig haben zu können und daß deshalb nicht nur der einzelne Kollege, sondern auch die Organisation alle Veranlassung hätte, für sich aus dieser Ausstellung Nutzen für gewerbliche Fortbildung zu ziehen. Deshalb ist es notwendig, den Kollegen durch einen kleinen Zuschuß die Beschäftigung der Ausstellung zu erleichtern. Den Ausführungen des Antragstellers stimmten zwei weitere Redner bei, während von den übrigen Kollegen betont wurde, daß die Organisation in genügender Weise bisher für Förderung der Ausbildung ihrer Mitglieder gefordert habe und daß der Betrag im Verhältnis zu den in Frage kommenden Besuchern so minimal sei, daß den Kollegen damit nicht gedient werde. Außerdem könne man doch die Kollegen vom Zuschusse nicht ausschließen, die den Fachvereinen nicht angehören, weshalb die Durchführung auf Schwierigkeiten stöße. Die Abstimmung ergab denn auch die Ablehnung dieses Antrags gegen wenige Stimmen. Nachdem nun die Anträge, die wohl eine Beitragserhöhung im Geolge gehabt hätten, abgelehnt waren, wurde der Beitrag zur Ortskasse in bisheriger Höhe (35 Pf.) beibehalten, so daß der Gesamtbeitrag 1,70 Mk. pro Woche beträgt. Die Remuneration des Ortsvorstandes wurde wie bisher festgesetzt, nur erhalten die Bibliothekare auch je 75 Mk. pro Jahr wie die Schriftführer. Nach Kenntnisnahme der Einladung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Ortsvereins Freiburg i. Br., der Vorbereitungen für das Jubiläum am 20. Juni und Genehmigung eines Kredites zu dessen Durchführung sowie der aus Anlaß des im Juni in München stattfindenden Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands in Aussicht genommenen Veranstaltungen wurde die Verammlung geschlossen.

D. Wiesbaden. (Vierjahresbericht.) In der am 17. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Vorsitzender Holzhäuser zwei Zirkulare des Gauvorstandes bekannt. Ein Kollege wurde infolge Restierens der Beiträge vom Gauvorstand zum Ausschluss empfohlen. Den Jahresbericht erstattete Kollege Dönges, anschließend bieran fanden die Neuwahlen statt. Die bisherigen Kollegen wurden bis auf einen wiedergewählt. Im Kartelle sind wir wie selber durch drei Kollegen vertreten. — Die am 28. Februar abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Von dem beendeten Kartellkampf in Österreich machte der Vorsitzende Mitteilung und besprach die einzelnen Punkte gegenüber unterm Kartelle. Die schuldige Last des Streikbrecheramtlisses Stellung wurde mit Entrüstung zur Kenntnis genommen. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen des ermordeten Kollegen Solinger wurden Sammellisten herausgegeben. Über die geplante Arbeitslosenversicherung der Stadt Wiesbaden referierte Gewerkschaftssekretär Ph. Hoff. In seinen klaren und wohlüberdachten eingehenden Ausführungen versuchte der Vortragende die Anwesenden in die Materie der Arbeitslosenversicherung durch Staat und Kommune einzuführen. Für Wiesbaden käme das Kölner System in Betracht, die freien Gewerkschaften hätten Einführung des Berliner Systems beantragt. Reichler Beifall belohnte den Referenten für seine interessanten Ausführungen. Einer anerkennenswerten Zahl des Vortragenden wollen wir auch hier gedenken, und zwar zunächst er was sein Honorar zur Unterstützung der Hinterbliebenen des Kollegen Solinger. Ein Ausschlußantrag gegen einen Kollegen zeigte eine längere Diskussion und wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. — Ein Nachbilderortrag über die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 fand am 28. März statt und hätte sich eines besseren Besuchs erfreuen dürfen. Kollege Alfred Ehrhardt (Frankfurt a. M.) hielt den einleitenden Vortrag und gab Erläuterungen zu den recht guten Nachbildern. Der Vortragende wurde durch reichen Beifall am Schluß seiner Ausführungen belohnt. — Unsere Monatsversammlung vom 4. April hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Durch Sammellisten wurden 56,20 Mk. für die Hinterbliebenen des Kollegen Solinger aufgebracht und an den Vertrauensmann der Prager Kollegen abgegeben. Vorsitzender Holzhäuser gab ein Zirkular des Gauvorstandes und des Gauvorstandes bekannt. An maßgebender Instanz soll der Antrag auf Streichung der Firma Fischer & Metz in Rübshelm aus dem Kartellverzeichnis beantragt werden. An den Magistrat der Stadt richtete der Vorstand eine Eingabe, um einen Zuschuß für eine Delegation zum Besuche der Leipziger Ausstellung zu erhalten. Als Antwort erfolgte ein ablehnender Bescheid. Die „Volkswirtschaft“ hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens hieselbst recht schöne Erfolge erzielt. Etwa 200 Anträge, von insgesamt 700, entfallen auf die diesjährige Kollegenschaft. Ein Aufnahmegesuch wurde abgewiesen, fünf weitere zurückgestellt sowie ein Kollege auf Grund des § 11 b und c dem Gauvorstand zum Ausschluss empfohlen. Mit der Führung der Überfundenstatistik wurde Kollege Dönges betraut. An der Kollegenschaft resp. an den Vertrauensleuten liegt es nun, recht gewissenhaft und sorgfältig auf die Ausfüllung der Statistik bedacht zu sein. Zu Weisthümern im Bezirksvorstande wurden die selbigen Kollegen wiedergewählt, ebenso die Krankenedeliker. Den Jahresbericht pro viertes Quartal 1913 erstattete Kassierer Junior. Scharf kritisiert wurde die leider große Zahl der Restanten und der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit Remedur zu schaffen. Die neuingesetzte Präsenzliste wird hoffentlich die an sie gestellten Erwartungen zur Seebung des Versammlungsbesuchs erfüllen.

Witzburg. Die Versammlung vom 18. April hatte einen guten Besuch aufzuweisen, was wohl auf das Referat des Kollegen Ernst Müller, Gehilfenvertreter in Innsbruck, über „Der Streik der österreichischen Buchdruckergehilfen und seine Lehren“ zurückzuführen werden darf. Nach Begrüßung des Referenten und Erledigung einiger dringlicher Angelegenheiten — darunter eines Plebiszites für den verstorbenen Kollegen Joseph Helbig und die Bekanntgabe eines Vortrags mit Nachbildern als Propaganda für

die „Burga“, veranstaltet durch die Topographische Gesellschaft Würzburg — erörterte Kollege Müller in einem anderthalbstündigen Vortrage die Vorgeschichte und den Verlauf des österreichischen Streiks und knüpfte hieran die Lehren, die dieser Kampf für die österreichische Kollegenschaft in sich birgt. Nicht unerwähnt möge das in jeder Beziehung unzureichende Verhalten des Outenbergbundes bleiben, der trotz gegenteiliger Zuordnung die 14 Tage vor Ablauf des Tarifs eingetragene Kündigung bereits nach zwei Tagen hinterläßt wieder zurücknahm und trotz Verpfechtens, die von Verbandsmitgliedern verlassenen Stellen nicht zu besetzen, beispielsweise bei der Firma Zech (Innsbruck), sich selbst dreimal ablöste. Wie es mit ihrem sogenannten Interimstarife bestellt war, ist fast kaum bewiesen durch die Endklausel, daß dieser bei Einführung eines für die Gehilfen vorteilhafteren außer Kraft zu setzen ist. Bedauerlich ist, daß diese Gesellschaft, die beim österreichischen Streik sich wiederum als eine wahre Streikbrecherorganisation entpuppte, die Unterstützung der Behörden fand. Herrvergehoben möge ferner werden, daß den Prinzipalen und mit ihnen dem Industriellenverband Österreichs kein Mittel zu gering war, um die Gehilfenorganisation des Buchgewerbes zu erschaffen, weil sie damit die Arbeiterorganisationen im allgemeinen zu vernichten glaubten. Leider fanden sie hierbei die weitgehende Beihilfe von Seiten der Intelligenz und der bürgerlichen Kreise selbst deren Presse. Wenn trotzdem eine Abwehr der prinzipalselig geplanten Verschleppungen möglich war und ein unter den obwaltenden Verhältnissen annehmbarer Tarif zustande kam, so ist dies außer der rührigen und einmütigen Tätigkeit der Kollegen Österreichs dem Eintreten der Arbeiterpresse für die gerechte Sache und nicht zuletzt der Vermittlung der Vertreter des deutschen Tarifamts zu danken. Reichler Beifall bekundete dem Referenten, daß die Versammlung mit den Kollegen Österreichs im weitesten Maße sympathisierte; möge er auch an dieser Stelle den Dank der Mitgliedschaft Würzburg entgegennehmen. Eine Jubiläumsschuldenliste die Inanspruchnahme eines Kellereifestes, dessen Festlegung dem Vorstand überlassen wurde. Für Bibliothekswechse wurde außer der laut einem früheren Beschlusse zu Neuanschaffungen bewilligten Summe der Neubrück eines Katalogs genehmigt, da der alte vergriffen ist und dem Bibliotheksbestande nicht mehr entspricht. Unter „Versehenem“ fand ein Antrag Annahme, daß Kräfte Verfehlungen der Mitglieder jeweils in den Versammlungen ohne Diskussion bekanntzugeben sind. Unsere Lösung, auch in dieser Versammlung des Vortrags wegen auswärtige Kollegen begrüßen zu können, ging nicht in Erfüllung, woran mit Schuld sein mag, daß der Bericht der vorausgegangenen Versammlung mit einem Hinweis auf diesen Vortrag zu spät erschien. Im übrigen konnte Kollege Semmerich mit dem Wunsche schließen; daß auch die folgenden Versammlungen einen ebenso guten Besuch aufweisen möchten.

○○○○○ Rundschau ○○○○○

Gehilfenprüfung. Zur diesjährigen Gehilfenprüfung in Hannover lagen 70 Anmeldungen aus Stadt und Provinz vor. 48 der Prüflinge waren Geber- und 22 Druckerlehrlinge, die bis auf einen Bruderlehrling sämtlich Brüber sind. Wenn man im allgemeinen mit der Erstellung von Lob etwas häuslicher umgehen soll, so kann aber doch mit Befriedigung konstatiert werden, daß das Ergebnis dieser Prüfung im großen und ganzen unzweifelhaft einen Fortschritt in der Ausbildung erkennen läßt, namentlich im Theoretischen, und hier im besondern im Diktat. Es ist dies wohl hauptsächlich ein Verdienst der gewerblichen Fortbildungsschule und der Unterrichtskurie des Lokalvereins, die namentlich in einem Vornachmittags resp. Sonntagsunterricht die vorhandenen Lücken im Wissen der jungen Leute auszugleichen bestrebt sind. Man kommt um so mehr zu dieser Feststellung, als bei den Lehrlingen aus der Provinz, die wohl nicht eine so gute Gelegenheit zur Fortbildung haben, die Diktate vereinzelt sehr zu wünschen übrig liegen. Wenn Vordicht statt mit J, wie es vorgekommen ist, mit einem G geschrieben wird, so ist das schon ein bißchen stark. Hier den Hebel zur Besserung anzusetzen, ist eine Aufgabe untrier Kollegen in der Provinz. Praktischer wäre es natürlich, schon bei der Einstellung der jungen Leute, auf die untrier Kollegen ja nur sehr bedingt Einfluß haben, die nötige Vorsicht walten zu lassen. Es ist dies eine Forderung, die auch von den Handwerkskammern heute ganz energisch vertreten wird. Bei der Beurteilung der Arbeiten hat sich die Prüfungskommission von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß es sich nur um Erfindungsarbeiten handelt, also ganz einwandfreie Resultate nach vierjähriger Lehrzeit gar nicht erwartet und auch nicht verlangt werden können, demzufolge die Note „Sehr gut“ auch nur in besonderen Fällen erteilt werden kann. Als Gehilfenstück war bei den Geberlehrlingen eine dreifache Speisekarte, ein Inserat und eine Seite einer Buchhändlerpreisliste aufgegeben. Wenn die Speisekarte, die teilweise recht nett ausgeführt war, und die Preislistenliste wohl befriedigen, so nicht das Inserat, das seinem Inhalte nach „Wer empfiehlt“ und „Was wird empfohlen“ größtenteils die richtige Auffassung vernichten ließ. Die Note „Gut“ wurde beim Gehilfenstück 23mal und „Genügend“ 25mal erteilt. Als Arbeitsprobe kam die Leistung einer Stunde glatten Satzes in Frage. Die Note „Sehr gut“ konnte 1mal, „Gut“ 3mal und „Genügend“ 19mal erteilt werden. Unter die theoretische Prüfung fiel Diktat, Rechnen, Rechtsverversicherungsordnung usw. und die mündliche Sachprüfung. Die Note „Sehr gut“, hauptsächlich auf fehlerlose Diktate und richtige Lösung der Rechenaufgaben zurückzuführen, wurde 6mal, „Gut“ 26mal und „Genügend“ 16mal erteilt. Bei den Druckerlehrlingen

gestaltete sich das Resultat wie folgt: Das Gehilfenstück, ein Ausschluß, wurde mit „Gut“ 12mal, „Genügend“ 9mal und „Unzulänglich“ 1mal bewertet. Als Arbeitsprobe war Zurückführung bis zum Wiederdruck einer Katalogform und eine zweifarbige Abzählarbeit für Tegel aufgegeben. „Gut“ konnte 12mal, „Genügend“ 9mal und auf „Unzulänglich“ mußte 1mal erkannt werden. In der theoretischen Prüfung, bis auf die Sachprüfung wie bei den Geberlehrlingen, wurde 7mal mit „Gut“ genügend, 14mal mit „Genügend“ und 1mal mit „Unzulänglich“. Der Lehrling mit der Note „Unzulänglich“, ein junger Mann aus der Provinz, mußte selbstständig zurückgewiesen werden. Weitere Schritte behält sich hier die Handwerkskammer vor, die eine nähere Prüfung des Beschiedes usw. veranlassen wird. Der Bezirksverein Hannover (Prinzipale) hatte in dankenswerter Weise dem Prüfungsausschusse 50 Mk. zur Verfügung gestellt, die in Bücherprämien sachlicher Art, zur Verteilung gelangten.

Bergungsfungen zum Besuche der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Auf das unsern Lesern bekannte gemeinam Besuch der graphischen Verbände in Hannover an die dortige Prinzipalität um Erleichterung des Besuchs der Leipziger graphischen Weltausstellung, und zwar in der Weise, daß dort, wo Ferien nicht gewährt würden, ein Lohnabzug für die durch den Besuch der Ausstellung veräumelten Tage nicht stattfinden möge, hat der Bezirksverein Hannover des Deutschen Buchdruckervereins beschloßen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, diesem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen.

Städtischer Zuschuß zum Besuche der graphischen Weltausstellung. Die Stadtverordneten von Eberswalde haben mit 19 gegen 12 Stimmen beschloßen, dem Antrag untrier dortigen Kollegen, aus städtischen Mitteln den Gehilfen einen Zuschuß zum Besuche der Leipziger Weltausstellung zu gewähren, zu entsprechen. Die Höhe des Zuschusses wird noch besonders festgelegt.

Besitzer Sonderzüge zur graphischen Weltausstellung. Für zwei vom Brandenburgischen Maschinenlehrevereine veranfaßte Sonderfahrten am 13. und 20. Juni zum Besuche der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik sind von der zuständigen Eisenbahnbehörde für jeden Sonderzug folgende Bestimmungen festgelegt worden: Abfahrt Sonnabendnachmittag 5,57 Uhr vom Anhalter Bahnhof, Ankunft in Leipzig (Sauptbahnhof) 8,57 Uhr; Rückfahrt am Sonntagabend mit Sonderzug ab Leipzig (Sauptbahnhof) 10,30 Uhr und Ankunft in Berlin (Anhalter Bahnhof) 1,20 Uhr. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt für Erwachsene 6 Mk., für Kinder unter zehn Jahren 3 Mk. Die Fahrkarten gelten nur für die angegebenen Züge und werden nur an Mitglieder des Vereins Berliner Buchdrucker und deren nächste Angehörigen (Frauen, Kinder und Eltern) ausgegeben. — Anmeldungen zur Teilnahme an einer dieser Sonderfahrten geschehen entweder durch Einzelnachnahme in Druckerzeitschriften oder direkt bei dem Vorsitzenden des Brandenburgischen Maschinenlehrevereins, Robert Braun, Schöneberg, Hohenzollernstraße 19; Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 20. Mai. Die Ausgabe der bestellten Fahrkarten erfolgt nur am Sonntag, dem 7. Juni, vormittags von 10 bis 1 Uhr, in der Maschinenlehreversammlung, „Gewerkschaftshaus“ (Saal IV).

Bedenkliche Preisanschreiben. „Die Dummen werden nicht alle!“ sagt ganz zutreffend ein altes Sprichwort. Es gibt immer gewisse Leute, die auf jeden Schwindel — je plumper um so besser — hereinfallen. Auf den Geldbeutel und die Dummheit dieser Leute ist zu allen Zeiten von pfiffigeren Unternehmern spekuliert worden. Auch in unserm aufgeklärten Zeitalter gedeiht der Schwindel noch recht üppig. In letzter Zeit konnte man in einem Teile der Berliner Presse, besonders in illustrierten Blättern, ganzseitige Inserate finden, die ein großzügiges Preisanschreiben ankündigten. Wer im Setzungsweien einigermaßen orientiert ist, weiß, daß Inserate von dieser Größe in weitverbreiteten Blättern nicht nur Sonderere, sondern Tausende Mark kosten. Die Beilegung am Wettbewerb steht nach der Ausschreibung jedermann frei, und außerdem findet keine Verlosung von Preisen statt, sondern jeder Einzelner einer richtigen Lösung erhält eine Prämie, als da sind ein Automobil, Fahrräder, Spreemaschinen, Bücher usw. Da das ausgegebene Rätsel hinderlich zu lösen ist, lassen sich Hunderttausende dazu verleiten, die glücklich gefundene Lösung einzubringen. Statt der erhofften Prämie erhalten sie sehr bald die Mitteilung, daß sie ein, zwei oder mehr „ungebundene“ Bücher „gewonnen“ haben, die ihnen nach Einzahlung von 60 oder mehr Pfennigen für Einbinden, Verpackung usw. ausgehändigt werden. Es mag sehr viele Leute geben, die auf dieses Angebot eingehen. Leider ist bisher noch nicht bekannt geworden, welche Zahlungen von dem „glücklichen Gewinner“ der Hauptprämie, des Automobils, verlangt werden. Muß er vielleicht für ein paar Tausend Mark einen Gaul erstehen, der das Luxusauto vorwärts bewegt? Wenn man bedenkt, welche Summen von derartigen Unternehmern für Propaganda usw. ausgeworfen werden, so muß man annehmen, daß sehr viele Dumme auf solch ein Preisanschreiben hereinfallen. Andernfalls könnte die Sache nicht reüssieren. Hier tut eine Aufklärung des Publikums dringend not. Jeder Pfennig, der für derartige Dinge geopfert wird, ist zum Gunsten hinausgeworfen. Es ist zu erwägen, ob derartigen Preisanschreiben nicht mit Hilfe des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb entgegengetreten werden kann.

Vertragsbruch der Leipziger Krise. Wegen Nichtgenehmigung ziemlich weitgehender Forderungen bezüglich der freiwillig Versicherter bei der Leipziger Ortskrankenkasse haben die beiden örtlichen Bezirksvereine von Leipzig Stadt und Land beschloßen, von dem bis Ende 1916 geltenden allgemeinen Arztevertrage schon zum 1. Juni d. J. zurückzutreten. Von da an sollen die Kassennitglieder nur

nach nach Einzelhonorar und nach den Minimalhöhen der ärztlichen Gebührenfrage behandelt werden. Auf diese Anknüpfung eines rückwärtslosen Vertragsbruchs hat der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig den Beschluß gefaßt, beim ordentlichen Gericht eine Feststellungsklage anzufertigen.

Der Metallarbeiterverband im Jahre 1913. In früheren Jahren hatte der Verband eine fast sprunghafte Entwicklung gemacht, seine Mitgliederzahl war bis zum Ende des Jahres 1912 auf 561.547 gestiegen. Die letzte Wirtschaftskrise hat diese schnelle Entwicklung unterbrochen, zum ersten Male hatte der Verband 1913 einen nennenswerten Mitgliederrückgang, der jedoch im Bewußtsein für den Gesamtmitgliederstand nicht zu schwer ins Gewicht fällt. Die Mitgliederzahl sank um 16.613 — 2,96 Proz., sie betrug am Jahreschlusse 544.934. Für den Mitgliederrückgang ist, wie die „Metallarbeiterzeitung“ bemerkt, nicht allein die Wirtschaftskrise von Einfluß gewesen, sondern auch noch andere Ursachen. Als solche nennt das Blatt den ungünstigen Verlauf des Kampfes bei Bosch in Stuttgart und die Bewegung auf den Sechswerkwerken. Besonders die Erörterungen über den Werftarbeiterstreik hätten die Werbestaff des Verbandes sehr beeinträchtigt. Auch das neue Wehrgesetz war von Einfluß auf die Zahl der Mitglieder, da von diesen eine größere Zahl als in früheren Jahren in den bunten Rufen gestiftet wurden. Die absolut größten Mitgliederverluste hatten die Ortsvereine Berlin mit 3055, Hamburg mit 3471, Stuttgart mit 5271. Der Zugang von neuen Mitgliedern und die Abstritte aus anderen Organisationen waren 1913 auch geringer als in den vorausgegangenen Jahren. Es sind neu beigetreten: 112.616 (1912: 149.425) männliche, 11.459 (16.424) weibliche, 13.344 (16.709) jugendliche Personen, zusammen 137.319, gegen 182.588 im Jahre 1912; also weniger 45.269. Abgetreten sind: von freien deutschen Verbänden 6153 (1912: unter Abzug von 14824 gemeinsam übergetretenen Mitgliedern des Schmiedeverbandes 8110), von ausländischen Verbänden 1665 (2100), vom Hirsch-Dundertischen Gewerksverein 575 (951), vom „christlichen“ Metallarbeiterverbande 723 (1045), zusammen 9116 (12.200). Die Zahl der Neueingetretenen und Abgetretenen betrug 146.435, gegen 194.794 im Jahre 1912; also weniger 48.359. Der Rechnungsabschluss der Hauptkasse zeigt in Einnahmen und Ausgaben, ohne den Vermögensbestand von 1912, die Summe von 1955.752 Mk. (1912: 1869.411 Mk.). Die ordentlichen Beiträge ergaben eine Einnahme von 18.081.418 Mk., gegen 1912 mehr: 605.395 Mk. Die Gesamtsomme der reinen Einnahmen der Hauptkasse betrug 18.686.813 Mk. (1912: 17.934.086 Mk.). Die Ausgaben der Hauptkasse stiegen jedoch weit mehr als die Einnahmen; sie betragen allein für Unterstützungen 12.263.212 Mk. (1912: 8.391.513 Mk.). Auf die einzelnen Unterstützungsarten entfallen davon: für Reisegeld 513.443 Mk. (344.245 Mk.), für Umzugsunterstützung 154.069 Mk. (140.830 Mk.), für Krankenunterstützung 4.188.345 Mk. (3.435.105 Mk.), für Arbeitslosenunterstützung 3.229.200 Mk. (1.690.529 Mk.), für Streikunterstützung 3.616.765 Mk. (2.342.256 Mk.), für Unterstützung bei Mahngelungen 267.092 Mk. (177.293 Mk.), besondere Notfälle 105.333 Mk. (70.871 Mk.), für Sierbegeld 135.895 Mk. (127.244 Mk.), Rechtschutz 53.062 Mk. Der Rechnungsabschluss der Ortskassen, der im einzelnen noch nicht veröffentlicht ist, weist, wie die „Metallarbeiterzeitung“ bemerkt, gegen das Vorjahr ebenfalls höhere Einnahmen und Ausgaben auf. Ihre Ausgaben für Unterstützungen sind gestiegen von 14.057.48 Mk. auf 18.690.994 Mk. Hauptkassen und Ortskassen leisteten danach an Unterstützungen die gewaltige Summe von 14.132.307 Mk. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg um 2046.720 Mk.; es betrug in der Hauptkasse 13.112.004 Mk., in den Ortskassen: 5.438.735 Mk., zusammen 18.550.740 Mk. Das finanzielle Ergebnis des Jahres war sonach für den Verband trotz der so bedeutend gestiegenen Ausgaben ein verhältnismäßig günstigeres, als nach der Mitgliederbewegung geschlossen werden könnte. Der Rechnungsabschluss beweist, daß der Metallarbeiterverband auf einer guten Grundlage ruht. Und es ist deshalb begreiflich, wenn die „Metallarbeiterzeitung“ ihr Urteil über die Jahresbilanz dahin zusammenfaßt: „Der Verband stehe trotz der Stürme des vergangenen Jahres unerschüttert da.“

Freie Konkurrenz, Warenpreis und Arbeitslohn. Die Herrschaft der freien Konkurrenz hat im Wirtschaftsleben längst aufgedeckt, alleinbestimmend auf die wirtschaftlichen Dinge einzuwirken. Heute sind fast alle an der Wirtschaft beteiligten Faktoren in Organisationen vereinigt mit dem Ziel, unter Ausschaltung der freien Konkurrenz der Ware einen Preis zu verschaffen, der dem jeweilig Befestigten am günstigsten ist. Die Großindustrie übt ihren Einfluß aus, um den Kleinhandelspreis einer Ware allein zu bestimmen. Vielen Händlern wird der Verkaufspreis genau vorgeschrieben. Kohlen, Salz, Bier, Petroleum und viele andere Waren unterliegen durchaus nicht dem Geleze der freien Konkurrenz. Preissteigerung und Preisnachlass sind unmittelbare Folgen von Preisverabredungen unter starken wirtschaftlichen Organisationen. Die Einrichtung der Markenartikel, wo es sich besonders um Waren des Massenkonsums handelt, zeigt gleichfalls die Wirkung organisierter Preisverabredung. Der Verstoß gegen die vorgeschriebenen Preise wird nicht so selten mit schwerer wirtschaftlicher Schädigung des Verstoßenden beantwortet. Durch die Arbeit der modernen Gewerkschaften ist auch die Ware Arbeitskraft wenigstens zum Teil der Einwirkung durch das Geleze der freien Konkurrenz entzogen worden. Die achtunggebietende Tarifarbeit der Gewerkschaften hat vermocht, die Arbeitskraft unter wesentlich anderen Preisbedingungen zu stellen, als es zu einer Zeit der Fall war, wo von Lohnfestsetzungen durch große gewerkschaftliche Organisationen nicht die Rede sein konnte. Hier also ist die Betätigung der wirtschaftlichen Macht des Unterneh-

mers an gewisse Grenzen gebunden. Es darf aber nicht wundernehmen, wenn das Interne Merkmal des Besitzers der Produktionsmittel und damit als Bedingendes im Wirtschaftsleben nach einem Ausgleich für die Schwächung ihrer wirtschaftlichen Macht, die in der Leistung des Arbeitslohns zutage tritt, Umschau hält. Es tritt dann die Erscheinung auf, daß die Errungenschaften der Arbeiterschaft auf dem Gebiete des Arbeitslohns durch Preis-erhöhungen wieder wettgemacht werden. Wenn auch sowohl bei der Festlegung der Warenpreise als auch bei der Entlohnung Angebot und Nachfrage, also die Konkurrenz, immer noch mitwirken, an keiner Stelle also vollkommene Ausschaltung dieser Preisbestimmungsmechanismen zu verzeichnen ist, so ist doch die Möglichkeit leider noch in weitem Umfange gegeben, Lohn und Preis durch die Willkür des wirtschaftlich Mächtigen bestimmen zu lassen. Die Folge davon ist, daß trotz nennenswerter Lohnsteigerungen der Profit vieler Unternehmer durchaus nicht fällt, vielmehr oftmals sogar schneller als der Lohn steigt; eine Folge, die der organisierten Preisverabredung in der Warenherstellung und der Verteilung zu danken ist. Hier ist demnach eine Einrichtung nötig, die der Preisverabredung die Bedürfnisse des Verbrauchers entgegensetzt; mit andern Worten: hier muß der Zusammenschluß der Verbraucher, ihre unschätzbare wirtschaftliche Macht einleiten, um bei der Preisbestimmung entscheidend mitzuwirken. Aus alledem ist die Notwendigkeit der konsumgenossenschaftlichen Organisation zwingend zu folgern.

Statistik der Lebensmittelpreise. Die Entwicklung der Lebensmittelpreise vom Februar zum März d. J. hat erfreulicherweise die vorher schon festzustellende abfallende Tendenz beibehalten. Nach den „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“, die schon seit mehreren Jahren in einheitlicher und zuverlässiger Weise im wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calver nach Berichten von annähernd 200 deutschen Städten in allen Gebieten des Deutschen Reichs zusammengestellt und bearbeitet werden, sind die Kosten für den Nahrungsmittelverbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, deren materielle Bestandteile in unserer volkswirtschaftlichen Jahresübersicht in Nr. 4 des laufenden Jahrganges verzeichnet sind, im März 1914 im Reichsdurchschnitt um 25,29 Mk. im Februar 1914 auf 25,08 Mk. zurückgegangen. Für die einzelnen Monate der Jahre 1912—1914, also seit Beginn der laufenden Tarifperiode in unserm Gewerbe, ergaben sich folgende Ziffern in Mark:

	1912	1913	1914	Veränderung seit 1912
Januar	24,69	26,01	25,57	+ 3,0 Proz.
	+ 5,3 Proz.	— 1,7 Proz.		
Februar	24,83	25,86	25,29	+ 1,4 „
	+ 4,1 Proz.	— 2,2 Proz.		
März	25,18	25,83	25,08	— 0,4 „
	+ 2,6 Proz.	— 2,9 Proz.		
April	25,74	25,61	—	—
	— 0,5 Proz.			
Mai	25,52	25,43	—	—
	— 0,3 Proz.			
Juni	25,85	25,35	—	—
	— 1,9 Proz.			
Juli	26,10	25,88	—	—
	— 0,9 Proz.			
August	26,66	25,83	—	—
	— 3,2 Proz.			
September	26,63	25,78	—	—
	— 3,3 Proz.			
Oktober	26,26	25,73	—	—
	— 2,6 Proz.			
November	26,08	25,58	—	—
	— 1,9 Proz.			
Dezember	26,03	25,46	—	—
	— 2,2 Proz.			
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	—	—
	— 0,3 Proz.			

Danach sind die Kosten für die wöchentlich benötigten Lebensmittel einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in der Umrechnung einer dreifachen Marinolejendotation im März d. J. um 75 Pf. oder um 2,9 Proz. geringer geworden als im gleichen Monate des vorigen Jahres. Gleichzeitig kam aber auch konstatiert werden, daß gegenüber dem Stande vom März 1912 eine Verminderung um 0,4 Proz. eingetreten ist. Inmitten bleibt gegenüber dem Preisverhältnis im März 1911, wo der Durchschnittspreis nur 23,61 Mk. betrug, ein Unterschied von 1,47 Mk. oder 6,2 Proz. Steigerung.

Gestorben.

In Albersleben am 28. April der Seher Otto Herwig von dort; 37 Jahre alt.
In Barmen am 30. April der Drucker Maximilian Schäfer, 28 Jahre alt — Blutergiftung.
In Berlin am 15. April der Drucker Willi Beck von dort, 34 Jahre alt — Gehirnverwundung; am 19. April der Seher Ewald Wemböhner aus Kirchlinde, 24 Jahre alt — Lungenleiden; am demselben Tage der Seherinvalide Albert Moritz von dort, 58 Jahre alt — Lungenleiden; am 21. April der Seherinvalide Albert Zenich aus Breslau, 69 Jahre alt — Altersschwäche; am demselben Tage der Seher Robert Maß von dort, 54 Jahre alt — Gehirnverwundung; am 22. April der Drucker Franz Müller von dort, 55 Jahre alt — Nierenleiden; am 26. April der Seher Theodor Klüber aus Straßburg, 56 Jahre alt — Arterienverkalkung; am demselben Tage der Seherinvalide Max Duppacher von dort, 50 Jahre alt — Nierenleiden; am 27. April der Schriftgießerinvalide Karl Dunkel aus Mariendorf, 81 Jahre alt — Altersschwäche.
In Breslau am 18. April der Seher Hermann Polach von dort, 46 1/2 Jahre alt — Speiseröhrenkrebs.

In Denver (Colorado) am 1. April der Seher Robert Freund aus Preßburg (Angarn); 94 Jahre alt.
In Dresden am 3. April der Drucker Gustav Jacob aus Zillitshau, 37 Jahre alt — Selbstmord durch Erhängen; am demselben Tage der Druckerinvalide Mar Weymann von dort, 65 Jahre alt — Leberverhärtung; am 11. April der Seher Oskar Linke aus Kamenz i. Sa., 45 Jahre alt — Selbstmord durch Erhängen; am 18. April der Seherinvalide Robert Pohl aus Rauban i. Schl., 43 Jahre alt — Lungenleiden.
In Graz am 15. April der Buchdrucker Ernst Böring.
In Großenhain i. Sa. am 10. April der Seher Emil Würker aus Klein-Wittenberg, 42 Jahre alt — Selbstmord durch Erhängen; am 30. April der Seher Ernst Urban aus Bauben, 21 Jahre alt — Unfall.
In Hamburg am 27. April der Seher Heinrich Pöke (nicht Pöke, wie in Nr. 50 veröffentlicht) von dort, 43 Jahre alt; am 28. April der Seher C. Th. Schikowsky aus Elbing, 59 Jahre alt — Herzschlag.
In Heiligenstadt (Hessens) am 2. Mai der Seher Fritz Schermeier 43 Jahre alt.
In Leipzig am 20. April der Seher Hermann Ehardt aus Kobsa a. Harz, 41 Jahre alt — Herzmuskellähmung; am 26. April der Seher Oswald Ringspiel aus Dölsig, 37 Jahre alt — Schildrüsenkrebs; am 27. April Herr Richard Berthold, Professor an der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe; am 29. April der Seher Gustav Richter aus Plößen bei Taucha, 55 Jahre alt — Lungenleiden.
In New York am 28. März der Buchdrucker Heinrich Maack aus Glückstadt (Schleswig-Holstein), 64 Jahre alt — Herzschlag.
In Prerau am 12. April der Metzger Thomas Stehln, 50 Jahre alt.
In Schleswig am 27. April der Seherinvalide Karl Silber aus Kiel, 36 Jahre alt — Selbstmord.
In Speier am 30. April der Buchdrucker Georg Seidel, 28 Jahre alt.
In Stuttgart am 21. April der Stereotypsetzerinvalide Georg Dauer aus Nürnberg, 54 Jahre alt — Schlaganfall.
In Weihenburg i. Bayern am 23. April der Maschinenseher Karl Hofmann von dort, 23 Jahre alt.
In Wien am 13. April der Drucker Gottlieb Mauch, 47 Jahre alt.
In Witten (Ruhe) am 5. Mai der Seher Heinrich Wischweh, 27 Jahre alt.

Briefkasten.

Nach Bieren: Frdl. Dank für Aberdungung; lassen wir die Reutchen besten gegen die „Volksfürsorge“, man wird ihr nicht beikommen. — P. S. in G.: Das Klichee des Verbandsmonuments kann vorderhand nicht zu anderweitiger Verwendung abgegeben werden. — Glückwünsche: Fromme Wünsche zur Ausstellungssaison resigniert entgegengenommen. Wenn es gar zu schlimm werden sollte, geht die Redaktion unter die Luftpistole. Eine Zeitung muß es doch geben! — G. A. in G.: 1. In frühestens 14 Tagen werden Sie jenes Material erhalten. 2. Beschwerde erkennen wir als durchaus berechtigt an, aber unerfindlich, woran das liegt, da an den drei Drucktagen (Montag, Mittwoch und Freitag) die erste Auflage um morgens 9 1/2 Uhr, die letzte zu mittags 1 Uhr vorgelesen ist und auch stets eingehalten wird. Werden beim Zeitungspostamt die Sache anhängig machen und Ihnen dann Bescheid zugehen lassen. Remede muß unbedingt eintreten. — S. G. in G.: Ein tüchtiges Stück Arbeit, das alle Anerkennung verdient, aber ein paar kurze Striche über sich ergehen lassen muß. — Nach Düsseldorf: Neuansgelenkte werden nicht veröffentlicht. — J. G. in Hamburg: Notiz für den Verammlungskalender nicht geeignet; kann nur als Interat Aufnahme finden. — M. B. in Berlin: 2 Mk. — M. G. in Halle: 3,50 Mk. — B. B. in Regnitz: 2,90 Mk. — C. W. in Stuttgart: 2,30 Mk. — M. A. in Kempen: Ein Technikum für Buchdrucker existiert dort nicht. — Merkur 83: Im Inzeratenteil der Nr. 50 und in der heutigen des „Korr.“ wurde ein derartiges Unterrichtsinfstitut überzeugend empfohlen.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II,
Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Weimar. Der Seher Friedrich Heidecke (Hauptbuchnummer 82963) aus Leipzig-Plagwitz hat angeblich auf der Reise von hier nach Eisenach seine Legitimation verloren. Derselben wurde eine neue Legitimation mit dem Vermerke „Duplikat“ ausgestellt.

Adressenänderungen.

Biebrich (Rhein). Vorsitzender: Reinrich Kachel, Sabustraße 13.
Darmstadt. (Maschinenseher.) Vorsitzender: Jakob Groh, Landgraf-Georg-Straße 32 II.
Dessau. (Maschinensehervereinigung.) Bezirksleiter: Otto Schröder, Altkanische Straße 40 II.
Hannau i. Schl. Vorsitzender: Gustav Streif, Bahnhofstraße 37.
Mannheim. (Mittelrheinischer Korrektorenverein.) Vorsitzender: M. Porzig, Speisenstraße 13 III.
Merzig a. d. Saar. Vorsitzender: Nikolaus Zimmer, Mollstraße.
Reife. (Bezirk.) Vorsitzender: Adolf Müller, Breslauer Straße 19 II; Kassierer: Georg Woywod, Kaiserstraße 8. — (Ort.) Vorsitzender: M. Kunisch, Breslauer Straße 5/6.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):
Im Gau Dresden die Seher 1. August Biffner, geb. in Neualzbrunn (Str. Waldenburg) 1892, ausgl. in Bad Salzbrunn 1910; war noch nicht Mitglied; 2. Otto Kolditz, geb. in Wurzen 1874, ausgl. das. 1892; 3. August Marr, geb. in Klugsburg 1883, ausgl. das. 1900; waren schon Mitglieder. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7.

Im Gau Frankfurt-Hessen die Seher 1. Adolf Hoffmann, geb. in Michelstadt i. O. (Hessen) 1896, ausgl. das. 1914; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Giese, geb. in Dillen 1880, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Osterland-Thüringen der Seher Joh. Hoffmann, geb. in Sommerda 1894, ausgl. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Laffenstraße 44.

Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Faktor Friedrich Bräcker, geb. in Weilmann 1887, ausgl. das. 1905; 2. der Maschinenseher Otto Sommer, geb. in Kanten 1893, ausgl. das. 1911; 3. der Drucker Fritz Habelh, geb. in Mülheim-Sturum 1895, ausgl. in Essen 1913; 4. der Seher Wilhelm Bahmann, geb. in Düsseldorf 1880, ausgl. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Heinrich Wilms, geb. in Vieren 1887, ausgl. das. 1905; Joseph Knopp, geb. in Bonn 1893, ausgl. das. 1911; 7. Hans Bongardt, geb. in Krefeld 1894, ausgl. das. 1912; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate März 1914.
 Auf der Reise: 303 unterstützungsberechtigte Mitglieder (261 deutsche und 42 gegenwärtige Mitglieder), ferner 10 Nichtbezugsberechtigte und 38 Ausgesteuerte.

Übernommen vom Februar . . . 88 Mitglieder
 aus Konditionen kamen . . . 128
 aus arbeitslosen Aufnahmestellen kamen 50
 krank waren . . . 8
 aus dem Gebiete gegenw. Vereine kamen 29

und zwar: aus Österreich 8 B.-M. und 14 gegenw. Mitgl., aus der Schweiz 2 gegenw. Mitgl., aus Frankreich 1 B.-M. und 1 gegenw. Mitgl., aus Luxemburg 1 B.-M., aus Dänemark 1 gegenw. Mitgl., aus Italien 1 gegenw. Mitgl.

In Kondition fraten . . . 142 Mitglieder
 an Orte verblieben arbeitslos . . . 33
 krank blieben . . . 2
 ausgesteuert wurden (mit 280 Tagen) 6
 nach Amerika reiste . . . 1
 auf der Reise verblieben . . . 79
 Nachweis hört auf . . . 10
 ins Gebiet gegenw. Vereine reisten . . . 30

und zwar: nach Österreich 5 gegenw. Mitgl., nach der Schweiz 16 B.-M. und 4 gegenw. Mitgl., nach Dänemark 3 gegenw. Mitgl., nach Holland 2 B.-M.

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:

6-12 Beitr.	7 Mitgl.	200-249 Beitr.	15 Mitgl.
13-49	76	250-499	58
50-74	36	500-749	17
75-99	27	750-999	4
100-149	37	1000 u. mehr	2
150-199	24		

Am Ort: 2291 Mitglieder.

Übernommen vom Februar . . .	943 Mitglieder
im März neu hinzugekommen . . .	1348
Von diesen 2291 Mitgliedern	
fraten in Kondition . . .	1505 Mitglieder
gingen auf die Reise . . .	49
wurden krank . . .	18
zum andern Beruf gingen über . . .	6
machte sich selbständig . . .	1
Unterstützung wurde entzogen . . .	1
zum Militär einberufen . . .	1
ging ins Ausland . . .	1
wurden ausgesteuert mit 70 Tagen	18 Mitglieder
" " " " " " " " " " " " " "	140
" " " " " " " " " " " " " "	210
" " " " " " " " " " " " " "	280
blieben arbeitslos . . .	671

Bezugsberechtigt waren:

zu 70 Tagen Unterstützung . . .	473 Mitglieder
" 140 " " " " " " " " " " " " " "	1344
" 210 " " " " " " " " " " " " " "	250
" 280 " " " " " " " " " " " " " "	224

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurden, wurden gezählt:

Beschäftigungsart	auf der Reise		am Ort		Unterstützung insgl.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	229	2603	1588	18064	20667
Drucker	63	799	593	8450	9249
Stereotypenre	5	64	37	629	693
Galvanoplastiker	—	—	11	108	108
Korrektoren	—	—	1	4	4
Schriftgießer	6	118	61	1004	1122
zusammen	303	3584	2291	28259	31843
im März 1913	389	4883	2887	42207	47090
wenig. März 1914	86	1299	596	13948	15247

An Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:

an 145 Mitgl. f. 1800 Tage a 1.— Mh (gr. L.) = 1800.— Mh.	
" 80 " " 929 " a 1,50 " (rot. L.) = 1393,50 "	
" 78 " " 855 " a 1,50 " (w. L.) = 1282,50 "	
für Porto	13,15 "
für Remunerationen an Reisekassenverwalter	82,40 "
zusammen	4571,55 Mh.

hiervon an deutsche Mitglieder 3856,55 Mh., an Mitglieder gegenwärtiger Vereine 715 Mh., und zwar: an 1 Bosnier 37 Mh., an 2 Dänen 38 Mh., an 3 Deutsch-Schweizer 36 Mh., an 1 Finnländer 24 Mh., an 1 Kroaten 10 Mh., an 1 Luxemburger 16 Mh., an 2 Norweger 51 Mh., an 26 Österreicher 399 Mh., an 1 Schweden 32 Mh., an 4 Ungarn 72 Mh.

Ortsunterstützung:

an 473 Mitgl. für 5403 Tage a 1,25 Mh. = 6753,75 Mh.	
" 11 " " 117 " a 1,50 " = 175,50 "	
" 1701 " " 20989 " a 1,75 " = 36730,75 "	
" 106 " " 1750 " a 2.— " = 3500.— "	
zusammen	47160.— Mh.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt:

Bavarn	4605,75 Mh.	an 199 Mitgl. für 27472 Tage
Berlin	13400,50	" 623 " " 7887 "
Dresden	1173,25	" 74 " " 725 "
Elbsa-Verhörungen	529.—	" 23 " " 330 "
Erzgebirge-Bezirk	586,25	" 36 " " 373 "
Frankfurt-Hessen	1212,25	" 67 " " 719 "
Hamburg-Altona	3129,25	" 166 " " 1834 "
Hannover	1483,75	" 82 " " 896 "
Leipzig	6401,50	" 266 " " 3922 "
Mecklenburg-L.	202,75	" 15 " " 113 "
Mittelrhein	614,50	" 41 " " 381 "
Nordwest	402.—	" 23 " " 241 "
Oberrhein	682,50	" 44 " " 414 "
Oder	981,75	" 61 " " 629 "
Osterland-Thür.	1516,75	" 74 " " 894 "
Ostpreußen	329.—	" 15 " " 219 "
Posen	287.—	" 14 " " 190 "
Rheinland-Westf.	4621,50	" 200 " " 2796 "
An der Saale	1390,75	" 82 " " 867 "
Sachsen	1170.—	" 75 " " 703 "
Schleswig-Holst.	440,25	" 25 " " 267 "
Westpreußen	188.—	" 11 " " 118 "
Württemberg	1741,75	" 75 " " 1064 "

Insgeamt wurden im März gezahlt:

1914: 51731,55 Mh. für 31843 Tage
1913: 77646,55 " " 47090 "
weniger 1914: 25915.— Mh. für 15247 Tage
Gelantsanzgabe im ersten Quartal (Januar bis März):
1914: 2292,60 Mh. für 15153 Tage
1913: 25121,65 " " 151849 "

weniger 1914: 28829,05 Mh. für 16696 Tage (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Versammlungskalender.

Muerbach-Erfeld-Galkenfeld. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, im „Bergheller“ in Erfeld.
Berlin-Bernau. Maschinenverwanderverammlung am Sonntag, dem 10. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in Bernau, Restaurant „Bellvue“.
Bonn. Die Bezirksversammlung am 17. Mai findet nicht in Remagen, sondern in Rinderdorf statt.
Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Aderlaaf“ in Soest.
Eberswalde. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Gießen. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Orlami. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 9 Uhr, im „Gäckerhof“.
Grünberg i. Schl. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Kalle a. G. Versammlung Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Mittelzimmer (parterre) des „Volksparades“.
Posen. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel de Sore“, Breslauer Straße 151.
Ruehlingsburg. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 9 Uhr, im „Börsenhof“.
Stuttgart. Maschinenverwanderverammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Ehlinger Straße 17/19.
 — Stereotypen- und Galvanoplastiker-versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Restauration Deeg, Rosenstraße 17.
Wegebach. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, im Vereinslokal.
Weimar. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksbau“.
Wiesbaden. Versammlung heute Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zur Entlastung des Geschäftsführers unserer Buchdruckerei wird ein

tüchtiger Fachmann

als Assistent zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerber müssen in der Kalkulation von Druckmaschinen firm sein und außerdem kaufmännische Kenntnisse besitzen. Es wird nur auf erste Kraft reflektiert. Gehalt nach Abereinkunft. Offerten sind bis zum 15. Mai unter „Assistent“ zu richten an

G. Nagel, Bremen, Nordstraße 293,95.

Gebrauchte Druckereieinrichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. 1465
 C. Müller & Kufner, Leipzig, Querstraße.

Handmaschinenbauer
 In Schreibdrückerei erfahrener, selbständiger Arbeiter, findet dauernde Stellung.
 672) Bäuerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Fertigmacher
 und Köchelhöfner zum baldigen Antritt in dauernde Stellung gesucht.
 673) Bäuerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Schriftgießereifaktor
 einer größeren Sausschriftgießerei mit Galvanoplastik, guter Maschinenkenntnis, total selbständig in galvanischer Plattenherstellung, sucht geeignete Stellung. Beste Anträge unter 577 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren.
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Bamern

Salle a. G.

Sonntag, den 17. Mai, von vormittags 7 Uhr an
Besuch des Zoologischen Gartens
 mit anschließendem
**großen Konzert des Buchdrucker-
 orchesters**

Eintrittskarten für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. sind von unsern Vereinswirten Kollegen Hugo Sengewitz („Englischer Hof“, Großes Berlin) und Joseph Streicher (Gasthof „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7) zu entnehmen. Der Eintritt in den Garten muß bis 11 Uhr vormittags bewerkstelligt sein; nach dieser Zeit haben unsere Karten ihre Gültigkeit verloren.
 Zahlreicher Beteiligung der diesigen und auswärtigen Kollegenschaft sieht entgegen
 Der Vorstand des Ortsvereins Salle a. G.
 Buchdruckerorchesterverein. [667]

Vorbereitung zur Meisterprüfung!

Herr G. W. in Dortmund schreibt: . . . Habe die Meisterprüfung mit „Gut“ bestanden, was ich Ihnen sehr dankbar verdanke. — Herr G. W. in Nürnberg schreibt: . . . Sollte ich in meinem jetzigen Beruf, ich bin inzwischen Kalkulator geworden, eines Tages bedürfen, so werde ich mir erlauben, Ihre reiche Erfahrung in Anspruch zu nehmen. Originalbriefe liegen zur Einsicht aus. Private Fachschule von Emil Rehfeldt, Berlin, Tempelhoferstraße 20 a. [668]

Alleinverkauf für Deutschland: [464]
Coellns Fehlerbuch (Preis 33 Pf.)
 Ferner empfehle hässliche Fachliteratur, Theaterstücke, humor. Vorträge, Kollege Mathaeus, Dessau.

Unterstützungskasse für Buchdrucker der Pfalz

Generalversammlung

findet Sonntag, den 21. Juni, in Neustadt i. Pfalz. Anträge hierzu wollen bis zum 31. Mai an den Vorsitzenden H. Messmer in Neustadt, Stangenbrunnengasse 1, eingereicht werden.

**Zentrale für den Programmaustausch der Buchdrucker-
 gefangvereine**

Der Verband des diesjährigen Austausch beginnt am 15. Mai. Um dem bevorstehenden Sängertag in Dresden Abrechnung über die Verwaltungskosten vorlegen zu können, ist es notwendig, den Betrag von 1,65 Mh. für diesen Austausch vorher an den Verwalter W. Kiffner, Leipzig, Wolfkestraße 59, einzusenden, worauf sofortige Zustellung erfolgt. [670]

NEUHEIT!

in Aluminium-Unterstützungen „Gra“ D. R. G. M. 585188. D. R. P. a. (Erf. Kl. Garmetan). In verschiedenen großen Druckereien bereits mit Erfolg angewandt. Bestehen aus einem Stück, mit auswechselbaren Facetten. Große Zettelparallelen beim Schließen der Formen. Verringerung des Gewichtes der Formen um Zweidrittel, wodurch weniger Abnutzung der Maschinen, und leichter und schnellerer Gang erzielt wird. Für jede Druckerei unentbehrlich. Die Platten sind peinlichst sauber ausgeführt. Der Preis ist gegenüber den Eisenplatten. Bei größerer Abnahme Vorzugspreis. Jede Größe erhältlich. Besondere Formate können ohne Aufpreis geliefert werden.
 Spezialofferten und Referenzen zu Diensten.
Rich. Ummer, Metallgießerei, Reutlingen (Württ.)

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. H. B. Hübner, Mitglied der Meisterprüfungs-Kommission in München 2. SO. 3. erw. Auflage, 3,20 Mh. p. Nachh. 3,10 Mh. bei Boreini, an Poststraße 10. Unentgeltliches Handbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. [24]

Französisch, Englisch, Italienisch
 erlernen Sie spielend leicht durch Dr. Schloßers Sprechsystem „Praxis“. Gänzlich benagelt. Jeder Erfolg des ganzen Kurses 6 Mh. Probestunde 50 Pf. Prospect gratis und franko. Richard Decker, Verlag, Berlin SW 29 C. I.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands

Die deutschen Druckerkollegen haben sich die Pfingstfeiertage für den Besuch der „Bugra“ auserwählt, um einen Generalappell über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten der Technik abzuhalten. Dieses Beginnen ist für die Drucker eine unerlässliche Notwendigkeit, da gegenwärtig alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die gesamte Drucktechnik unmittelbar vor einer vollkommener Umwälzung steht. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik bietet die idealste und auch einzige Möglichkeit, sich hiervon zu überzeugen. Wir geben daher im folgenden das Programm bekannt, das sich die deutschen Maschinenmeistervereine für die Pfingstfeiertage gestellt haben.

Sonnabend, den 30. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, in Leipzig, „Schloßkeller“, Dresdner Straße 56:

Bierler deutscher Maschinenmeisterkongress

Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel.

Anschließend: Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung.

Abends 7 Uhr: Kommerz in sämtlichen Räumen des Etablissements „Alberlgarten“, Zweinaundorfer Straße.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“. Um 11 Uhr:

Meeting der deutschen Maschinenmeister

im großen Kongresssaal der Ausstellung (Ref.: Kollege Kiefer [Stöhl]).

Anschließend gemeinsame Mittagstafel und Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung. * **Abends:** Für diejenigen Kollegen, die Leipzig verlassen müssen, Abschiedsschoppen.

Dienstag, den 2. Juni (3. Pfingstfeiertag): Besichtigung der Stadt, Ausflug, abends Gartensfest.

In dankenswerter Weise haben es die Leipziger Druckerkollegen übernommen, die auswärtigen Kollegen am Hauptbahnhof in Empfang zu nehmen und durch die Ausstellung zu geleiten. Durch diese sachgemäße Führung ist die volle Gewähr dafür gegeben, daß jeder Kollege von dem Besuche der „Bugra“ auch den erwünschten Vorteil hat, weil alle Ausstellungsobjekte genügend erläutert werden.

Ebenso ist es gelungen, den in der Maschinenmeisterbewegung bestens bekannten Kollegen Kiefer (Stöhl) für das Referat des Meetings zu gewinnen. In seinem Vortrage „Die Bugra“ und die deutsche Maschinenmeisterbewegung“ wird der Referent das in der Ausstellung Gesehene einer eingehenden Betrachtung unterziehen und der Kollegenschaft vor Augen führen, welche Perspektiven sich angesichts des gegebenen Hochstandes der Technik den Druckern eröffnen, und welcher Weg eingeschlagen werden muß, um die unabwendbaren Fortschritte mit ihren Härten auch für uns nutzbar zu machen. Erst hiernach wird jedem Teilnehmer der Wert der Ausstellung für uns Drucker klar werden, und er wird nach dem Meeting mit um so größerem Verständnis die Besichtigung der „Bugra“ fortsetzen.

Der Eintrittspreis beträgt für uns pro Tag 50 Pf.

Alle auf diese Veranstaltung bezüglichen Anfragen und Zuschriften sind an den Kollegen Sternhiker, Berlin N. 28, Gleimsstraße 71 IV, zu richten, von dem auch das von der Zentralkommission herausgegebene Fest- und Erkennungszeichen zum Preise von 10 Pf. zu beziehen ist.

Bugra Leipzig 1914



Im Tempel der Fachpresse
liegt auf
Korrespondent
für Deutschlands Buchdrucker

Bugra Zimmer mit 1 und 2 Betten tagew.
billig. Frau Köstlich, Senefelderstr. 11.



Alle werthen Kollegen,

welche die Buchgewerbe-Ausstellung
besuchen, wollen nicht verkümmern, die
Portrait-Galerie hervorragender
Verbandsmitglieder im Buchdrucker-
zimmer meines Restaurants in
Augenschein zu nehmen

Kollege Gustav Fischer Leipzig
Restaurant Köchelen, Barbischeweg 87

Auswahlfeststellung für auswärtige Kollegen
Gesellschaftszimmer, Musikal. Unterhaltung
und Regalitäten, Wortschatzliche Rätsel
Das bei Ausstellung ausf. Ditt. par. Chroschuboden zu vermeiden.

Für die mir anlässlich meines 40-jährigen
Verbands- und 25-jährigen Vorkennens-
jubiläums in so reichen Maße zuteil ge-
wordenen Ehrungen durch Geschenke und
Glückwünsche von nah und fern lag ich
hiermit dem Zentralkomitee und dem Vorstande
sowie dem Ortsverein Regnitz und den
Mitgliedschaften des Bezirks Regnitz, den
Bezirksvorständen des Gaues Schleifen und
allen lieben Kollegen und Freunden, die
meiner gedacht haben, meinen
innigsten Dank! [674]
Regnitz, im Mai 1914.
Berthold Verdan.

Tarifkreis III der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker

Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ in Frankfurt a. M. eine

Bersammlung der tariftreuen Gehilfen des Kreises III

statt mit folgender Tagordnung: 1. Vortrag: „Der gegenwärtige Stand der Tarifgemeinschaft, insbesondere im Kreise III“; 2. Gründung einer Tarifkreiskasse; 3. Wahl dreier Revisoren für diese Kasse. [679]

Der Einberufer: Franz Porten, Gehilfenvertreter.

Für die herzliche Teilnahme beim Heim-
gang unsres lieben Vaters, des Schrift-
gießerwaiden [665]

Karl Dunkel

Sagen wir allen Kollegen, welche ihm die
letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten Dank.
Berlin. Otto und Emil Dunkel.

Am 29. April verschied nach kurzem
Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor

Robert Mache

aus Sagan i. Schl., im Alter von 31 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdruckerei
Deutscher Verlag G. m. b. H., Berlin.

Nach längerem Krankenlager entschlief
am 5. Mai abends unser werter Mitglied,
der Schriftsetzer [675]

Heinrich Wischweg

im 28. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Wilsen (Cuhe).

Am Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, verschied
nach langem Leiden im Alter von 51 Jahren
unser braver Kollege, der Schriftsetzer

Otto Gren

Ein dauerndes, ehrendes Andenken be-
wahren dem lieben Entschlafenen [678]
Stuttgart, 6. Mai 1914.
Die Gehilfen der Hofbuchdruckerei
Greiner & Pfeiffer.

Konrad Eichlers Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands

Neubearbeitet und bedeutend erweitert
von Karl Helmholz und Georg Löblich

Mit einem Anhang: Was muß der Buchdrucker
vom Reisen im Auslande wissen?

Enthaltend Reisetouren von Österreich, Ungarn,
Italien, die Adressen der Reiselasserverwalter
und Zahnstellen der Schweiz und Frankreichs
sowie allgemein orientierende Angaben über das
Reisen in der Romanischen Schweiz, in Belgien,
Frankreich, Italien, Spanien u. Portugal usw.

16 3/4 Bogen im Taschenformat. Mit vorzüglicher Karte von
Deutschland. Biegsam gebunden Preis 1.75 Mk. Zu beziehen
durch die Reiselasserverwalter sowie direkt von dem Verlage:
Radelli & Hille / Leipzig / Salomonstr. 8